

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

98 (28.4.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstag 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 J, auswärts 25 J. Reklamen 80 J. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpfung; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kade; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. & C., sämtliche in Karlsruhe.

Ein neuer deutscher Scherbenhaufen

Wie schädlich die Wahl Hindenburgs im gesamten Auslande wirken mußte, war voraussehen. Und wenn ein Teil der bürgerlichen Presse, darunter natürlich auch die „Badische Presse“ und das „Karlsruher Tagblatt“, den Wählern vor der Wahl vormachten, das Ausland nehme eine Wahl Hindenburgs günstig auf, so werden die abermals durch eine solche Pressemache betrogenen Wähler sehr bald merken, wie sich diese Wahl einseitigster politischer Sentimentalität und politischer Unverstandes für Deutschland auswirken wird. Deutschlandfreundliche Blätter im Auslande geben sich offenbar Mühe, dem sehr schlechten Eindruck dieser Wahl entgegen zu arbeiten, um der Politik der Verständigung nicht alle Brücken abzubauen. Wir wünschen ihnen vollen Erfolg, fürchten aber leider das Gegenteil.

Aus den nachstehenden wiedergegebenen Presseäußerungen können unsere Leser entnehmen, wie man im Auslande die Wahl des treuen Dieners Wilhelm II. beurteilt und welche Befürchtungen durch sie ausgelöst worden sind. Daß deutsche Arbeiter und Angestellte, die in der Hauptsache die 1,9 Millionen kommunistischen Stimmen gestellt haben, eine vom Standpunkt der Arbeiter wie der Volksinteressen so hinderbrannte Tat vollbringen konnten, wie sie Aufrechterhaltung der Kandidatur Hindenburgs und die dadurch bedingte Wahl Hindenburgs darstellt, das wird sich bitter an der gesamten deutschen Arbeiterschaft rächen. Aber auch diejenigen Arbeiter und ihnen sozial und wirtschaftlich gleichgestellten Wähler, die ebenfalls zu Hause geblieben sind oder gar Hindenburg gewählt haben, sind mitschuldig an dem großen Schaden, der am Sonntag dem deutschen Volke zugefügt worden ist. Die nachstehend wiedergegebene Zusammenfassung aus Paris zeigt, welche Wirkungen die Wahl Hindenburgs allein politisch in Frankreich auslösen wird.

Berlin, 28. April. (Eigener Funddienst.) Wie der „Völkischen Zeitung“ aus London gemeldet wird, soll der französische Ministerpräsident Painlevé im Hinblick auf den Ausgang der Wahlen in Deutschland, eine außerordentlich wichtige Unterredung mit dem englischen Vizekönig in Paris gehabt haben, in der der französische Ministerpräsident die Auffassung der französischen Regierung über die politischen Folgen der deutschen Präsidentschaftswahl entwickelt haben soll. Die Eröffnungen Painlevés hätten darauf hingewirkt, den englischen Diplomaten darauf vorzubereiten, daß Frankreich sich in der Vorkriegsposition nach der Wahl Hindenburgs rückhaltlos die Forderungen des Obersten Militärrates in Versailles bezüglich der Verwirklichung der Abrüstung in Deutschland als politische Forderung zu Eigen machen müsse.

In London sei außerdem bekannt geworden, daß nach dem Amtsantritt des Kabinetts Painlevé und der Auffassung der Kandidatur Hindenburgs die französischen Militärs einen neuen Vorstoß unternommen haben, um die führenden Politiker von der Notwendigkeit zu überzeugen, Deutschland bis zum letzten Mannschuß und bis zum letzten Vorderlader abzurufen. Hindenburgs Wahl habe in Paris die Militärs erheblich gestärkt, wie das von vornherein in London befürchtet wurde.

Preffestimmen des Auslands

Die Freude der französischen Gewaltpolitiker

Paris, 27. April. Das „Echo de Paris“ schreibt: Entgegen der Annahme der Engländer, Amerikaner und des nicht intelligenten Herricht gibt es kein neues Deutschland.

Wenn der Wahltag des 28. April diesen eigentlich ein wenig brutalen Beweis erbracht hat, dann können wir wenigstens sagen, daß er nach aller Hinsicht günstig gewesen ist. Man kann uns nicht mehr von einem gegenseitigen Schutzvertrag und von allen Stingspinnen sprechen, wie dies am Samstag noch Stanley Baldwin getan hat.

Paris, 27. April. Der „Matin“ bezeichnet die Wahl als Stimmungswahl und schreibt das Ergebnis der starken Beteiligung der Frauen zu. In Frankreich werde diese Wahl Misträuen, in England und Amerika Enttäuschung hervorrufen. Ein französischer Ministerpräsident werde jetzt schwerlich die parlamentarische Tribüne besteigen können, um für eine Verständigung mit Deutschland zu plädieren. Die Wahl Hindenburgs werde Deutschland mehr schaden als anderen Völkern.

Die radikal-sozialistische „Ere Nouvelle“ schreibt, daß die Wahl Hindenburgs eine, wenn auch entfernte Folge der Kuberektion sei.

Die linksrepublikanische „Deuove“ sagt, Hindenburg habe sich selbst verurteilen müssen, um gemüht zu werden.

Paris, 28. April. (Eigener Funddienst.) Die französische nationalistische Presse wird immer aufdringlicher und verbietet nicht mehr ihre Freude über das Ergebnis der deutschen

Präsidentenwahl. „Wir freuen uns über die Wahl Hindenburgs“, schreibt der reaktionäre „Eclair“, „denn sie bedeutet eine Klärung der internationalen Lage“. Der „Gaulois“ nennt die Wahl einen politischen Fehler, und glaubt, daß sie eine Reaktion bei den Alliierten Frankreichs hervorrufen wird. „Briand sei in der Lage“, so meint das Blatt, „die beste Partie in der Welt mit der Karte Hindenburg zu spielen.“ „Reit Paris“ behauptet, daß Deutschland inmitten seines finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu den früheren Fehlern zurückgekehrt sei, die es in eine Abenteuerpolitik verwickeln könne. Man müsse sich jedoch insofern über das Wahlergebnis freuen, denn dadurch wird die Zweideutigkeit beseitigt, die für den europäischen Frieden hätte verhängnisvoll werden können. Die Wahl am Sonntag habe in England und Amerika die größte Enttäuschung hervorgerufen, werde aber, wie man hoffen dürfe, die Klauen über den wahren Stand der Dinge öffnen. Die Linkspreffe vertritt die Ansicht, daß die Wahl Hindenburgs einen Rückschlag auf die europäische politische Lage haben wird. Der „Quotidien“ glaubt, daß die Wahl Hindenburgs eine Warnung sei, die Frankreich und seine Alliierten durch ein enages Bündnis beantworten müßten.“

Oesterreich: ein Unglück hat das deutsche Volk getroffen

Wien, 27. April. Die „Neue Freie Presse“ schreibt über die Wahl Hindenburgs: Die alte deutsche Uneinigkeit hat diese Wahl gewirkt. 800 000 Stimmen! Wäre nicht die politische Erziehung des deutschen Volkes noch immer so sehr im argen, diese geringfügige Masse hätte aufgebracht werden müssen. Wertwüchsig ist, daß selbst die sozialdemokratische Arbeiterschaft nicht völlig frei blieb von dem Janus eines großen Namens (Chemnitz). Wir glauben, daß die positive Auswirkung der gestrigen Wahl wenigstens im gegenwärtigen Ausmaß doch nicht überschätzt werden sollte. Es ist erwies, daß die Wahl im Auslande gewaltig schaden wird und daß insbesondere in Frankreich der Eindruck überwiegen wird, mit einem Reich, an dessen Spitze der Sieger von Tannenberg steht, der ehemalige Waffengenosse Ludendorffs, mit einem solchen Deutschland müsse ganz anders gesprochen werden, als mit einem Lande, dessen höchstes Amt eine Beruflichkeit besetzt mit der inneren Arbeit, Mühsung und Sachkenntnis eines Wilhelm Marx. Es ist und bleibt ein Unglück, das das deutsche Volk betroffen hat.

Dänemark: Herausforderung Frankreichs und Englands

Kopenhagen, 27. April. Die Enttäuschung ist groß und allgemein. Man fürchtet, daß die hinter Hindenburg stehenden Kräfte härter sein werden als seine lokale Wählschlacht. „Politiken“ nennt das Wahlergebnis einen europäischen Rückschritt auf allen internationalen Gebieten.

„Kjöbenhavn“ schreibt, diese Wahl werde in Frankreich und England wie eine Herausforderung empfunden werden. Sie werde als ein Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß Deutschland nichts gelernt hat, indem es Marx als Präsidenten verwirft, der Zutrauen in allen Kreisen hatte, und das Symbol für das alte Deutschland wählte, denselben General, der das deutsche Heer gegen die Entente führte. „Berlingske Tidende“ will die Ansicht, daß Hindenburg wirklich die große Persönlichkeit sei, nach der Deutschland sich sehne, nicht gelten lassen und abwarten.

Die polnischen Chauvinisten und Deutschlandseinde jubeln

Ein Teil der polnischen Presse nimmt bereits zu dem Ergebnis der deutschen Reichspräsidentenwahl Stellung. — So schreibt die nationaldemokratische „Gazeta Poronna“, das deutsche Volk habe beschloffen, mit offenen Karten zu spielen in der Überzeugung, so rascher zum Ziele zu gelangen. Vom Standpunkt der polnischen Interessen gesehen, sei die Wahl Hindenburgs nicht als katastrophal aufzufassen, da nunmehr ohne Zweifel die Ostmächte eine Politik der grundsätzlichen Erfolge ihrer bisherigen Haltung besitzen würden.

In der christlich-nationalen „Warszawianka“ schreibt Prof. Stronski, diese Wendung Deutschlands zur Vergangenheit mit all ihren Eroberungsbestrebungen sei die wichtigste Erscheinung des Augenblicks. Deutschland habe sich in nichts geändert. Die Wahl werde das deutsche Spiel erschweren, das im letzten Jahre und vor allem in den letzten Monaten sich entwickelt habe, das aber nun ins Stocken gekommen sei.

In vollsparteilichen „Wie Waszawski“ heißt es, für Polen sei die Wahl Hindenburgs im Gegensatz zu der von Marx ein freudiges Ereignis; habe Polen doch in den letzten Zeiten unter der Beflag eines Garantiepaktes gelebt! Nun würden die Verbündeten verstehen, daß im Westen der Dinge sich in Deutschland seit dem Sturz Wilhelm II. sich nichts geändert habe.

Der radikale „Kurier Poranny“ schreibt, der gestrige Wahltag sei ein Tag des Umsturzes in der internationalen Situation.

Seine Folgen könnten noch nicht überblickt werden. Die durch sechs Jahre hindurch befolgte Politik der Ostmächte stehe an dem Grabe ihrer trügerischen Hoffnungen auf ein demokratisches, republikanisches und völkisches Deutschland.

England und die Wahl Hindenburgs

London, 27. April. Die gesamte Abendpresse verkündet in Speerdruck die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten des Deutschen Reiches. Die Blätter betonen, daß er in fast jedem Wahlkreis die Stimmenmehrheit erhielt. Eine Berliner Pressestimme, die besagt, daß Hindenburg der „erste vom deutschen Volke gewählte Präsident“ ist, wird viel beachtet. Die Neuheerungen Pariser Blätter über die nachteilige Wirkung der Wahl werden angeführt. Zum Teil spiegeln sich diese Ansichten auch in kurzen Bemerkungen einiger Abendblätter wieder.

Lord George erklärte: Ich glaube, daß Frankreich Deutschland in diese Stimmung, die außerordentlich unklar ist, trieb. Hindenburgs Wahl ist das Zeichen für den neuen Geist, der in Deutschland aufgelebt ist, das Ergebnis der Politik Poincarés und der nationalpolitischen Politik Frankreichs, die bei den letzten Wahlen von der Mehrheit der französischen Wählerschaft abgelehnt wurde.

London, 27. April. In einem Leitartikel schreibt „Daily Chronicle“, es sei unmöglich, den Ernst der Nachricht, daß Feldmarschall von Hindenburg zum Präsidenten der deutschen Republik gewählt worden ist, zu verbergen. Wir sagen nicht, daß Hindenburg selbst die gefährlichen Ansichten teilt, die von seinen nationalpolitischen Anhängern gehegt werden, aber seine Wahl befördert Ungeheures mit einer Regierung, die mit den Alliierten über den Dawes-Plan verhandelt. Die Unzufriedenheit, die in diesem Wahlergebnis zum Ausdruck gebracht wird, muß notwendigerweise jetzt in den Augen der Engländer als Symptom erscheinen, daß keine Neigung besteht, auf dem Wege der Verständigung und des guten Willens weiterzugehen. Den Franzosen wird, wie wir fürchten, die Wahl vielleicht in noch unerfreulicherem Maße erscheinen, aber es ist wesentlich, daß die Alliierten der Lage ruhig gegenüberstehen.

Die Wahl dieses Kriegsmannes mag wie eine Beleidigung ausfallen, aber sie ist kein Bruch des Friedensvertrages. Sie enthüllt die Stimmung des deutschen Charakters.

London, 27. April. (Neuter.) Der konservative „Standard“ schreibt, England werde jetzt dem großen Experiment zusehen, wodurch sich erweisen werde, ob die Deutschen aus dem Kriege etwas gelernt hätten. Der liberale „Star“ ist der Ansicht, daß Hindenburgs Wahl für Deutschland und Europa schlimm sei.

Amerika: scharfe Kritik und Befürchtungen

New York, 27. April. In den Straßen, den Restaurants, selbst in Wagen der Hoch- und Untergrundbahnen sind die Wahlen das vorherrschende Gesprächsthema.

Die „New York World“, die unter den New Yorker Blättern als deutschfreundlich bezeichnet wird, schreibt: Die Welt wird die Wahl Hindenburgs als einen Sieg des Kriegsgedankens ansehen.

Der Chefredakteur der „Daily Press“, Arthur Brisbane, schreibt im „New York American“: „Hindenburg landidiert als ein Vertreter der Hohenzollern.“ Der Handelsredakteur desselben Blattes erklärte, daß Deutschland der Angelpunkt alles europäischen Geschehens sei, und daß die Wahl Hindenburgs für Amerika immer unverständlich bleiben werde und die allgemeine europäische Geschäftslage ungünstig beeinflussen müsse.

Die „Chicago Tribune“ überschreibt die Nachricht ihres Berliner Korrespondenten von der Wahl Hindenburgs: Deutschland hat die Monarchie gewählt“, und bezeichnet Hindenburg als den Mann, der „den Stahl für die Hohenzollern anwärmen soll“.

In ihrem Leitartikel schreibt die „New York Times“: „Deutschland macht einen Kopfsprung ins Wasser“ und erklärt die Wahl Hindenburgs damit, daß das deutsche Volk sich dabei von seinem Enthusiasmus habe leiten lassen und nicht von seinem Verstand. Alle, die für eine finanzielle und industrielle Gesundung Europas gearbeitet haben, werden nunmehr durch eine Periode der Rückschläge und Zweifel an dem Gelingen gehen müssen. Es wird nicht nötig sein, daß die amerikanischen Bankiers extra bekannt geben, daß nun keine deutschen Anleihen in Amerika aufgelegt werden.“

Die „New York Herald and Tribune“ bringt auf ihrer ersten Seite ein großes Bild Hindenburgs mit der altpreussischen Fiedelhaube und erklärt, Deutschland wende sich erneut zum Widerstand und zu einer politischen und wirtschaftlichen Isolation, „die letzten Endes nur Deutschland selbst schädigen wird“. Die Wahl ist nach dem Blatt eine Herausforderung an die Republik und eine Billigung der Politik der Nichterfüllung.

Vizepräsident Cleave, der die ersten amerikanischen Transporte nach Europa leitete, drückte seine Befürchtungen über die Rückwirkungen der Wahl Hindenburgs im gesamten Auslande aus.

(Fortsetzung siehe unter „Letzte Nachrichten.“)

Landtags-Untersuchungsausschuß in der Barmataffäre

Berlin, 27. April. Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags für die Kreditgewährung der preussischen Staatsbank, der heute seine Arbeiten wieder aufnahm, wird der Vorsitzende auf ein vom Ausschuss herausgegebenes Verzeichnis der politischen Persönlichkeiten hin, die nach den handelsrechtlichen Eintragungen bei Anton Kautzler, beim Barmat-Konzern und Kellner-Konzern Aufsichtsratsmitglieder sind. Das Verzeichnis enthält 14 Namen. Als Zeuge wird dann Staatsminister a. D. Frhr. Reibnitz über die Frage vernommen, ob Stresemann einem Vertreter des Barmat-Konzerns im Sommer 1924 eine amtliche Empfehlung an die englische Regierung mitgegeben habe. Der Zeuge bejaht, daß es sich dabei um eine Empfehlung für ihn selbst an den deutschen Botschafter in London handle. Er sei als Direktor und späteres Aufsichtsratsmitglied der Merkur-Bank zur Einschickung und zur Durchführung wissenschaftlicher Studien nach England gegangen. Gemeinsam werden dann vernommen die früheren Minister Robert Schmidt, Hermes, Bauer und Schwarz, Direktor Brischow, Dr. Weiermann und einige Beamte. Die Vernehmung soll Aufklärung schaffen über den Zweck der Unterredung, die im Jahre 1920 Reichsminister a. D. Bauer zusammen mit Julius Barmat und mit dem damaligen Reichsernährungsminister Hermes hatte.

Hierzu erklärt u. a. Hermes: Wir waren alle einig in der Auffassung, daß wir den Angeboten Barmats gegenüber äußerste Vorsicht walten lassen müßten und nur Geschäfte machen, die wir nach jeder Richtung hin vertreten konnten. Reichsminister a. D. Bauer versuchte bei den verschiedenen Besprechungen niemals auf ihn (Hermes) einen Druck zugunsten Barmats auszuüben. Bauer hätte allerdings den Abschluß von Geschäften mit Barmat offenbar gern gesehen. Hermes weist nochmals die Vermutung zurück, daß die Stellungnahme des damaligen Reichsernährungsministers gegen Barmat irgendwie durch die Zugehörigkeit Barmats zur Sozialdemokratie beeinflusst wurde. Ein Ausschussmitglied weist darauf hin, daß der sachliche Ministerpräsident Belgier in einer Versammlung der Berliner sozialdemokratischen Funktionäre vor Barmat warnte. Der Vorsitzende hält hierauf dem früheren Direktor der Getreideeinlaufs-Gesellschaft Meyer vor, daß Bauer seiner früheren Äußerung in diesen Punkten widersprochen habe. Zeuge Direktor Meyer wiederholt seine frühere Angabe, daß er Barmat nur empfing, weil ihm gesagt wurde, der Minister wünsche das dringend. Barmats Angebote waren um 10 Prozent teurer als die der alten Firmen. Er prüfte Barmats Angebote immer und fand immer, daß sie nicht annehmbar waren. Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß die Verhandlung zu seiner völligen Klärung des Besuches Bauers und Barmats bei Direktor Meyer von der Getreideeinlaufs-Gesellschaft geführt hätten.

Man wandte sich dann dem Bericht des deutschen Generalkonsulats in Antwerpen, der am 6. Dezember 1920 durch die deutsche Gesandtschaft in Haag dem Auswärtigen Amt überreicht wurde und in dem u. a. Barmat als großer Betrüger bezeichnet wird. Reichsminister a. D. Bauer sagt aus, daß Staatssekretär Wöhe diesen Bericht, der nichts als unfotografierbare Neuforderungen enthalte, nicht als Hindernis für Geschäftsabschlüsse bezeichnete. Weiter äußerte sich der Abg. Robert Schmidt, der u. a. sagte, er vermicke trotz der langen Dauer der Untersuchung, noch immer den positiven Nachweis einer wirklichen Verfehlung Barmats. — Die nächste Sitzung des Ausschusses, deren Termin noch nicht festgesetzt wurde, wird nicht öffentlich sein.

Die Lage im Baugewerbe

Das angebrochene Frühjahr hat auch im Baugewerbe bessere Beschäftigungsmöglichkeiten gebracht. Während nach Monatszählungen des Deutschen Baugewerksbundes von 300 000 Mitgliedern im Dezember 1924 82 425, im Januar 1925 74 471 und im Februar 68 941 Arbeitslose gezählt wurden, ergab die am 30. März vorgenommene Arbeitslosenzählung nur noch 44 449 Arbeitslose bei 310 935 Mitgliedern. Dies bedeutet allerdings immer noch durchschnittlich 14,29 Prozent. Am stärksten war am Vortage die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe wieder in Bayern, wo 50,8 Prozent der Mitglieder des Baugewerksbundes als arbeitslos festgestellt wurden. Dann folgt Danzig mit 34,1, Nordböhmen mit 28,8, Sachsen mit 21,9, Südböhmen mit 20 Prozent Arbeitslosen. Auch die Bezirke Baden und Kammern liegen mit 15,3 und 14,9 Prozent über dem Reichsdurchschnitt, während der Stand der Arbeitslosigkeit am günstigsten ist in Württemberg (5,2 Prozent), Sachsen mit Braunschweig und Anhalt (5,2 Prozent), Westfalen (4,6 Proz.) und Hannover (2 Prozent).

Erfreulicherweise zeigt die Arbeitslosenzählung vom 30. März ein starkes Zurückgehen der Arbeitslosen in den gelehrten Berufen. Während u. a. im Dezember, Januar und Februar allein durchschnittlich 30 000 arbeitslose Maurer gezählt wurden (im Februar 22 806), ist deren Zahl bei der März-Zählung auf 16 286 gesunken. Noch günstiger liegt es bei der Gruppe der Stuktureure, die noch im Februar 1497 Arbeitslose hatten; diese Zahl hat sich im März auf 609 ermäßigt.

Nebenfalls sind aber auch solche Arbeitslosenzahlen noch recht bedenklich. Voll am Platze sind daher die vor einiger Zeit herausgegebenen Bestimmungen des preussischen Wohlfahrtsministers, die dahingehend lauten, die Bauarbeiter rationaler zu verteilen. Bei dem mit öffentlichen Mitteln unterstützten Kleinoohnbau soll ein unnötiges Aufeinanderdrängen der Bauausführungen vermieden werden, ferner sollen die Bauvollzugsbehörden Instanzungsarbeiten, die auf Grund bauvollziehlicher Verfügungen vorzunehmen sind, tunlichst nicht während der Hauptbaugeschäfte fordern. Des Weiteren soll darauf hingewirkt werden, durch Verhandlungen mit den Provinzen, Kreisen und Gemeinden, die Bauarbeiten zweckmäßig über das Jahr zu verteilen und für eine ausreichende Zahl von Lehrlingsstellen zu sorgen.

Diese Bestimmungen sind diktiert von der Sorge um den Mangel an Bauarbeitern. Obwohl wir diese Sorge nicht teilen, sind solche Maßnahmen nur zu begrüssen; sie sollten überall volle Beachtung finden. Nebenfalls würde dann ein solcher ungesunder volkswirtschaftlicher Zustand vermieden werden, wonach allein schon im Baugewerksbund während des Winters, obwohl die Witterung für das Bauen günstig lag, durchschnittlich 30 000 arbeitslose Maurer gezählt wurden. Das bedeutet, daß der Baugewerksbund nie alle Arbeitslose erfassen kann, da es ferner auch im christlichen Bauarbeiterverband und in anderen Bauarbeiterorganisationen Maurer gibt, außerdem auch Unorganisierte — im verflochtenen Winter durchschnittlich rund 50 000 arbeitslose Maurer! Das ist ein volkswirtschaftlich geradezu unhaltbarer Zustand. Die Verordnung ist demnach eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Schon längst hätte sie erlassen und — befolgt werden müssen.

Auch der Reichsarbeitsminister hat sich dem Vorgehen des preussischen Wohlfahrtsministers umföhrer angeschlossen, da man für die Baugesetz auch einen Baustoffmangel voraussetzt, wird außer der Hebertragung der schon genannten Bestimmungen des preussischen Ministers auf das Reich den Behörden gesagt, sie sollten bei behördlichen Gängen ihr Augenmerk richten auf die Verwendung von Beton und Zementbausteinen, um da-

Die nationallistische Heze gegen das Reichsbanner

Die ungemein bedauerlichen Vorgänge am Wahlsonntag in Durlach, denen Provokationen der Hakenkreuzler nicht nur in Gröbningen, sondern im ganzen Bezirk vorausgegangen waren, geben der Karlsruhe' bürgerlichen Presse Anlaß zu einer wüsten Heze gegen das den Herren Schwarz-Weiß-Roten so verhaßte Reichsbanner. Das Reichsbanner hat ja von der ersten Stunde seines Bestehens an die animöse Haltung der „Badischen Presse“ wie des „Karlsruher Tagesblatts“ erfahren, was aus der nationallistischen Einstellung der beiden Blätter sich erklärt. Nachdem nunmehr die Kommunisten in Deutschland der Reaktion zu einem Siege verholfen haben, glauben die beiden genannten Blätter ganz offen zum Angriff gegen die Reichsbannerbewegung vorgehen zu können, die sie schon deshalb aufs tiefste haßen, weil erstens die Arbeiterkraft in ihr am stärksten vertreten ist, zweitens weil das Reichsbanner für die Erhaltung und Festigung der Demokratie und der Republik eintritt. Selbstverständlich unterschlagen beide Organe die doch feststehende und allgemein bekannte Tatsache, daß die Hakenkreuzler an den Tagen vor der Wahl und am Wahltag selbst sich die aufreizendsten Provokationen geleistet haben, so daß es durchaus nicht verwunderlich ist, wenn es dann zu Reibereien kam. Im Gegenteil, man kann sich freuen, daß die Reichsbannerleute im allgemeinen Zurückhaltung geübt haben, weil sie, von politischen und wirklich echt nationaler Gesinnung getragen, ihrerseits es zu vermeiden trachteten, daß der Wahlgang durch unschöne Straßenszenen irgendwie beeinträchtigt wird. Das schließlich angesichts der hakenkreuzlerischen Provokationen ab und zu auch Reichsbannermannschaften der lange Geduldsfaden reißen ist, braucht kaum Wunder zu nehmen. Uebrigens hätte das Speichbürgertum alle Ursache, dem Reichsbanner und den ihm innewohnenden Bestrebungen sympathisch gegenüberzutreten, denn gerade diesen auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gerichteten Tendenzen verbandt auch das Speichbürgertum die allgemein erkeunliche Tatsache mit, daß wir in Karlsruhe in den konfliktiswangeren letzten Jahren ohne allzu grobe Kompensationen ausgekommen sind.

Die „Badische Presse“ hezt unter den Aufschriften „Der Reichsbannerüberfall in Durlach“ systematisch und absichtlich gegen das Reichsbanner. Ohne es derweil offen zu sagen, schließt es sich im stillen den Bestrebungen an, die von völksparteilicher und deutschnationaler Seite auch gegen den badischen Innenminister verübt worden sind, so daß durch den deutschnationalen Landtagsabgeordneten Dr. Wauer, den völksparteilichen Landtagsabgeordneten Wiser, den völksparteilichen Generalsekretär Humann und den bekannten Oberregierungsrat Bauer. Die beiden genannten bürgerlichen Blätter, die sich die allergrößte Mühe geben, Material gegen das Reichsbanner zusammen zu tragen, denken nicht daran, mitsutellen, was ihnen doch auch bekannt geworden ist, daß die Hakenkreuzler geoffen haben, daß die Hakenkreuzler Schutzoffen ganz provozierend zeigten.

Eine besondere Leistung in der Heze gegen das Reichsbanner verübt das „Karlsruher Tagesblatt“ durch diese größtlich tendenziöse Schilderung über die Vorgänge:

„Zwischen 5 und 6 Uhr gestern abend bemerkte man im Innern der Stadt, daß sich Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Rot-Gold auf dem Schloßplatz in Durlach sammelten und von dort aus in größeren und kleineren Trüpp die Ausgangsstraßen nach Ettlingen, Aue und ganz besonders die Straße nach Karlsruhe besetzten. Niemand wagte, weshalb diese Vorbereitungen getroffen wurden. Umgekehrt um 8 Uhr hörte man am Westausgang der Stadt Schreihereien. Alles strömte dorthin, und man konnte Augenzeuge einer schrecklichen Mordtat sein. Circa 200 bewaffnete Leute vom Reichsbanner Schwarz-Weiß-Rot-Gold und Zivilisten, darunter auch Frauen, überfielen 2 von Karlsruhe kommende Lastwagen des Reichsbundes, die mit ungefähr 40 jungen Leuten, größtenteils unter 20 Jahren, besetzt waren. Die Insassen der Wagen wurden mit schweren Steinen bombardiert. Die Scheiben an den Führerfenstern wurden zertrümmert. Die Wagenführer durch Glas splitter erheblich verletzt, so daß ein Weiterfahren unmöglich war.“

Nachdem die jungen Leute zu Boden geworfen und geschlagen waren, führte eine Anzahl, hauptsächlich die Führer des Reichsbanners, die Wagen und schlug in brutaler Weise

auf die Leute ein. Einige der Führer schossen mit Revolvern auf die vollständig wehrlosen, jungen Leute. Hier sei ganz besonders erwähnt, daß einer der Hauptparteiliter der hiesige Polizeiwachmeister Reize ist, der mit seinem Dienstrevolver sinnlos auf die am Boden liegenden Leute schöß. Nach einer viertel Stunde, als das Unglück geschehen war, erschien leider viel zu spät die Durlacher Polizei, die alsdann die Ordnung einigermaßen wieder herstellte. Auf dem Platze lag ein Toter, eine größere Anzahl schwer Verletzte, die im Krankenhaus in das hiesige Krankenhaus gebracht wurden.

Durlach ist also gestern wieder einmal, wie schon so oft, der Schauplatz großer Mordtaten und Gemeinheiten gewesen. Von allen Seiten des anständigen Bürgertums wird der Mordtät ausgeprochen, ob es denn nicht möglich sei, daß hier endlich einmal ein Polizeitrupp herkommt, der frei ist von allen politischen Einstellungen und der so seines Amtes waldet, daß das Leben und Eigentum der anständigen Leute wirklich beschützt wird.“

Wie einseitig und bewußt geschäftig die Darstellung des „Karlsruher Tagesblatts“ ist, erahnt sich auch aus folgender Darstellung:

Durlach, 27. April. Zu dem schweren Zusammenstoß zwischen Hakenkreuzlern und Reichsbannerleuten am Sonntag abend, teilt uns unser Berichterstatter noch mit, daß nur ein Toter zu verzeichnen ist; der 17jährige Hakenkreuzler Karl Gräber, Sohn einer Kriegswitwe in Durlach, der anschließend durch einen Steinwurf getötet wurde. Nachdem schon am Mittag die Hakenkreuzler durch ihre Schießerei in Gröbningen und ihr provozierendes Auftreten überhaupt die Gemüter der Reichsbannerleute aufgeregt hatte, wollten sie anschließend am Abend den Herren ihre Schießwaffen abnehmen. Doch ehe es soweit kommen konnte, schloßen die Hakenkreuzler von ihrem Lastauto auf die Reichsbannerleute. Augenzeugen haben berichtet, daß ein sechsfüßiger Revolver mit allen Rufen, also 12 Schüsse, auf die Menge abgefeuert wurde und tatsächlich fünf Schußverletzungen nur bei den Reichsbannerleuten feststellte. Die Genossen Spindler und Kasiol vom Reichsbanner haben Schußverletzungen erlitten. Tatsache ist auch und wird von Augenzeugen bestätigt, daß die verhafteten Reichsbannerführer alles taten, um die Hakenkreuzler vor den Mißhandlungen durch das, durch die Schüsse nervös geworden Publikum zu schützen. Wie uns gleichfalls von Augenzeugen noch mitteilt wird, erfolgte auf die Aufforderung an die beiden Hakenkreuzlerautos, zu halten, sofort der Angriff der Besten und dann der Gegenangriff, dem anscheinend Gräber zum Opfer fiel.

Eine amtliche, in der „Karlsruher Zeitung“ erschienene Veröffentlichung hat diesen Wortlaut:

„Ueber den Umfang der am Wahltag gegen Abend in Gröbningen und Durlach erfolgten bedauerlichen Zusammenstöße zwischen Angehörigen des Reichsbundes und Reichsbannerleuten sind übertriebene Meldungen und Gerüchte im Umlauf. Die Angelegenheit befindet sich bereits in Staatsanwaltschaft, die verschiedene Verhaftungen hat vornehmen lassen. Getötet wurde bei dem Zusammenstoß in Durlach der 17jährige Gräber aus Durlach. Im übrigen sind Verletzungen teils auch schwerer Art, festgestellt worden. Der als tot gemeldete Kaufmann Erb ist am Leben; er hat einen Lungenabschuß erhalten. Auch die Gerüchte über Schwererletzte oder Tote in Gröbningen erweisen sich als unrichtig. Weitere Aufklärungen über die Vorgänge wird die eingeleitete Untersuchung zu ergeben haben.“

Was die oben genannten beiden nationallistischen Karlsruhe' Blätter mit ihrer Heze gegen das Reichsbanner beabsichtigen, ist durchaus klar: sowohl schon während der Untersuchung durch die zuständigen Behörden wie dann auch für eine etwa sich ergebende gerichtliche Verhandlung soll gegen das Reichsbanner Stimmung gemacht werden. Man hofft, dadurch einer Bewegung einen Schlag verfehlen zu können, die einer Schutzwall gegen die weitestgehenden nationallistischen Ziele darstellt. Die sozialistisch gefärbte Arbeiterkraft hat alle Ursache, der nationallistischen Presseheze gegen das Reichsbanner höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die erforderlichen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Zusammentritt der Parlamente Die Situation in Preußen

Nach längeren Pausen treten heute nachmittag der Reichstag und der preussische Landtag zusammen. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die Fortsetzung der Etatsberatung. Die Tagesordnung des Landtages nennt als einzigen Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Regierung. Wie mehrere Blätter melden, wird Ministerpräsident Braun nach Vorstellung seines Kabinetts nur eine kurze programmatische Erklärung abgeben, die kaum von demjenigen abweichen wird, die er nach seiner ersten Wiederwahl versprochen hat. Es ist vereinbart worden, daß nach der Regierungserklärung die Sitzung abgebrochen wird. Die Aussprache über die Regierungserklärung soll am Mittwoch beginnen. Dem „Tagesblatt“ zufolge hat bereits gestern vormittag eine interfraktionelle Besprechung der drei Regierungsparteien stattgefunden, die der Erörterung der durch die Präfektenwahl aufgeworfenen Fragen gewollt hat. In diesem Zusammenhang bemerkt das genannte Blatt, daß in Preußen März über 150 000 Stimmen mehr als Hindenburg bekommen habe. Bei dieser Berechnung sei allerdings Südböhmen-Braunschweig sowie die Gebiete Braunfchwes und Preußens ineinanderzuzutreten, nicht inbegriffen.

Kriegsgerichtskomodie

Berlin, 27. April. Das französische Kriegsgericht in Nancy baute am 7. April den früheren Oberstaatsanwalt vom 13. 3. 22, Dr. Bartholomäus Wanger in Angolsbadi im Abwesenheitsverfahren wegen angeblicher am 25. August 1914 in Chantebourg, einem Dorfe bei Lunville begangener Brandstiftung und Plünderung zu 20 Jahren Zuchthaus und Aufenthaltssperre in Frankreich für den gleichen Zeitraum verurteilt. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Kriegsgericht wegen derselben französischen Weisungsbefehle bereits im Jahre 1923 einen gegen Dr. Wanger eingeleiteten Untersuchungsverfahren einstellte, weil nicht der geringste Anlaß dafür besteht, daß der Beschuldigte im August 1914 in Chantebourg in ein Haus eingedrungen ist, dort gefandert hat und das Haus in Brand steckte, ebensowenig dafür, daß er dort französische Zivilisten tötete, oder deren Tötung veranlaßte, oder sich daran beteiligte.

Spiritschieber Druggen

Kreisbischhafen, 26. April. Wie schon berichtet, ist die hiesige Zollbehörde umfangreichen Spiritschiebungen auf die Spur gekommen, die sich der Fabrikant und Inhaber einer chemischen Fabrik in Wolfsemmen, Eugen Druggen, zuschulden kommen ließ. Druggen hat den ihm von der Weinnatmonopolverwaltung zu gewerblichen Zwecken und daher zum ermäßigten Preis zugewiesenen Spirit zwar den gesetzlichen Bestimmungen gemäß veräußert, auf chemischem Wege aber dem Spirit den Vergewaltigungswert wieder entziehen lassen und ihn als Trialkbrennwein in den Handel gebracht, wodurch dem Reich ganz erhebliche Steuerbeträge verloren gingen, die angeblich in die Hunderttausende gehen sollen. Druggens Fabrik ist unter Siegel gelegt, die Wäcker sind beschlagnahmt und Druggen selbst wurde dem Landgericht Ravensburg zugeführt.

Das Zollgrenzkommissariat hat schon seit längerer Zeit nach dem Chemiker gesucht, dessen Aufgabe es war, den vergällten Spirit zu Trialkbrennwein umzuwandeln. Nachdem seine Verhörung feststellte, war gelang vorsetzen seine Verhaftung in München, von wo er hierher eingeliefert wurde. Er ist Ausländer. Neben dem ihm zur Last gelegten Vergehen wird er sich auch wegen Einkommens- und Umsatzsteuerhinterziehung zu verantworten haben. Er scheint politisch überhaupt nicht gemeldet worden zu sein und beschwand als die Geschichte anfangs strenglich zu werden.

Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe für 1925

Ein ungedeckter Aufwand von 3 544 709 M — 58 % Umlage für 100 M Steuerwert aus Grundvermögen und Gewerbebetriebe

Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe ist schon im Druck erschienen, er umfaßt nicht weniger als 174 Seiten, ist also ein ziemlich umfangreiches Buch. Er acht dem Bürgerausschuß mit folgendem Beschlusse des Stadtrats zu:

Für das Rechnungsjahr 1924 wird eine **Gemeindesteuer** vom Grundvermögen und Gewerbebetriebe in Höhe von 58 Pf. aus je 100 M Steuerwert erhoben, dementsprechend werden die Einnahmen hieraus für das Rechnungsjahr 1924 auf 3 544 709 M und die Gesamteinnahmen auf 7 436 509 M angesetzt. Die abgesetzten Vorauszahlungen werden auf die Steuer angerechnet. Soweit die Steuer durch Vorauszahlungen nicht entrichtet ist, ist sie 14 Tage nach Zustellung des Steuerforderungsbetrags fällig.

Zur Ausgleitung seines ungedeckten Aufwandes von 3 735 200 M wird eine **Gemeindesteuer** vom Grundvermögen und vom Gewerbebetriebe in Höhe von 58 Pf. aus je 100 M Steuerwert erhoben. Die Steuer ist einschließlich der Kreissteuer von 2 Pf. aus je 100 M Steuerwert zu einem Zwölftel auf den 5. jeden Monats, beginnend am 5. Mai 1925 und endigend am 5. April 1926, fällig. Beträge von 3 M und weniger sind am 5. Juli 1925 auf einmal zu bezahlen.

Von den auflassenspflichtigen Bürgergenossenschaften der Stadtteile Daxlanden und Rintheim wird im Rechnungsjahr 1925 eine Auflage von 3552 M erhoben.

Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

Aus dem Begleitwort des Oberbürgermeisters entnehmen wir folgendes:

Im Wege der Vorauszahlung sind nun im Rechnungsjahr 1924 im ganzen 58 Pf. aus je 100 M Steuerwert des Grundvermögens und des gewerblichen Vermögens eingehoben worden. Der Verlauf des Jahres ermöglicht es, mit diesem Satze auch als der endgültigen Gemeindesteuer auszumitteln, während im Voranschlag mit einer Umlage von 59 Pf. gerechnet war. Gegenüber dem im Voranschlag für 1924 angenommenen Stande haben sich nach der nun vorliegenden Steuerliste die Steuerwerte des Grundvermögens von 500 Millionen auf 519 Millionen Mark gesteigert, dagegen betragen die Steuerwerte des gewerblichen Vermögens nach der Steuerliste nur 92 Millionen Mark und sind damit hinter der einschl. der Radstränge auf etwa 100 Millionen Mark ansehnlich gesunken um 8 Millionen zurückgefallen. Das Ergebnis des endgültig festzusetzenden Umlagesatzes von 58 Pf. ist 3 544 709 M gegenüber dem auf der Grundlage von 59 Pf. einschl. der Radstränge vorläufig errechneten Betrage von 3 529 286 M. Der Voranschlag 1924 ist hierdurch zu berichtigen.

Für den neuen Voranschlag 1925 hat die Stadtverwaltung die Vorarbeiten so früh begonnen, daß er rechtzeitig, d. h. im März, dem Bürgerausschuß hätte vorgelegt werden können. Wiederrum hat die oft beklagte Unsicherheit der steuerrechtlichen Grundlage diese Absicht vereitelt, in es schien eine Zeitlang, als ob der Bürgerausschuß nicht früher als im vorigen Jahre aus seiner Beratung kommen werde. Das Reich hat nicht weniger als 6 Gesetzentwürfe ausgearbeitet, deren Ziel es ist, nach der allmählich erreichten Befähigung der Finanzierung der Reichsregierung an Reich, Ländern und Gemeinden eine sichere und dauernde steuerliche Grundlage zu geben. Da diese Gesetzgebung nach der Ansicht der Reichsregierung bereits für das Wirtschaftsjahr 1925 in Wirkung treten sollten, wäre es angebracht, der geplanten einschneidenden Änderungen des bisherigen Zustandes nötige Gegenmaßnahmen abzuwarten. Die durch den Tod des Reichspräsidenten nötig gewordene Beschleunigung der Beratung der neuen Gesetze hat die Lage wesentlich geändert. Sie nötigte die Reichsregierung zur Einbringung eines Gesetzes, das eine Verlängerung des gegenwärtigen Finanzausgleichs bis 30. September 1925 vorsieht, also bis zu dem genannten Zeitpunkt das gegenwärtige Anteilsverhältnis der Länder und Gemeinden an der Einkommens- und Körperschaftsteuer sowie an der Umsatzsteuer aufrecht erhält. Außerdem hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, dafür einzutreten, daß bei dem endgültigen Finanzausgleich den Ländern im Rechnungsjahre 1925 von den Umlageverweigerungen etwa der gleiche Gesamtbeitrag an Umlageverweigerungen zukommen solle, wie der, der ihnen auf der Grundlage der gegenwärtigen Anteilsverhältnisse an Kreissteuern zuteil zu kommen würde. Da man es als ganz selbstverständlich annehmen muß, daß auch die Länder bis zum 1. Oktober den bisherigen Gesetzzustand in Ansehung des Finanzausgleichs zwischen Land und Gemeinde bestehen lassen, und daß die Erklärung der Reichsregierung über den Anteil der Länder an den Kreissteuern im ganzen Rechnungsjahr 1925 auch für das Verhältnis der Länder zu den Gemeinden gilt — in Breiten ist eine solche Erklärung bereits abgegeben worden — darf man unterstellen, daß die Anteile der Stadt an den Kreissteuern nicht geringer sein werden, als im Jahre 1924. Diese Annahme ermöglicht es dem Stadtrat, schon jetzt den Voranschlag vorzulegen. Freilich muß dabei eine recht unerwünschte Unsicherheit hinsichtlich der Gemeindesteuern mit in Kauf genommen werden.

Zum ersten Mal seit geraumer Zeit konnten dem Voranschlag wieder die Verhältnisse des Voranschlags des voraussehbaren Jahres beigegeben werden. Bei Aufstellung des Voranschlags ging der Stadtrat von dem Betreibe aus, für die Gemeindesteuer mit einem ähnlichen Steuerfuß wie im letzten Jahr, also mit 58 Pf. auf 100 M Steuerwert auszumitteln. Dieses, im Interesse der Gerechtigkeit der Steuerlasten Belastung der Bevölkerung gesteckte Ziel ließ sich freilich nur unter Berücksichtigung aller möglichen Wünsche erreichen. So mußte der mangelnde Abschluß der Rechnungen nur schätzungsweise zu ermittelnde Ueberschuß der Stadtkasse für im Vorjahre mit 400 000 M zum Ausgleich herangezogen werden. Ferner war es nicht möglich, den nach § 43 der Gemeindeverwaltungsordnung erforderlichen Betriebsfuß, der zum Ausgleich des zeitlich veränderlichen Ausfalles von Einnahmen und Ausgaben notwendig ist, in der vorgeschriebenen Höhe, nämlich von 1 130 000 M, zu bilden. Er beträgt aus den Vorjahren 400 000 M, es fehlen also 680 000 M, ein Ausfall, der nur dann erträglich ist, wenn der monatliche Einzug der Gemeindesteuern beschleunigt wird und die Erneuerungsfonds genügend Mittel zur vorübergehenden Ausfülle aufweisen. Gleich möglich ist die Forderung, daß die **Schuldentilgungsrücklage** nur mit 250 000 M an den 400 000 M im Vorjahre gepeicht werden konnte, obwohl dieses Jahr die Belastung durch die Verzinsung der aufgeworlenen Schulden zu erwarten steht, die unter Umständen die eingeleistete Summe im wesentlichen beanspruchen wird. Auch für den im Interesse der städtischen **Bodenpolitik** so wichtigen **Grundbesitzwert** konnten nur 200 000 M statt der vorjährigen 400 000 M zur Verfügung gestellt werden. Das bedauerlichste aber ist wohl, daß man aus dem der Stadt verbleibenden Ertragsanteil der **Gebäudesteuer** mit 2 000 000 M nur 1 000 000

Mark, also nur 50 Prozent für die Zwecke des Wohnbaues herausnehmen kann, da die andere Hälfte zur Deckung des 1 575 000 M betragenden Aufwandes der jogen. Sonderfürsorge für Kleinrentner usw. benötigt wird.

Im übrigen war man bemüht, die Einrichtungen der Stadt im Sinne einer soliden Wirtschaft so zu erhalten, daß sie ihren Zweck zum Wohle der Bürger vollaus erfüllen können. Zugleich nötigte die Erhaltung der Aufnahme von Unken durch das weitgehende Verbot und die Teuerung des Geldes dazu, in Fälle notwendig werdende Erweiterungen städtischer Einrichtungen, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, schon jetzt finanziell vorzubereiten. In ersterer Hinsicht ist im Voranschlag dem Zustande unserer Straßen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt steht hier vor der großen Aufgabe, ihre Straßen den Anforderungen des unabweisbar steigenden und durch die Automobilisierung der Verkehrsmitel wesentlich veränderten Verkehrswehens anzupassen. Es sind dafür 1 799 330 M gegen 1 694 068 M im Voranschlag 1924 vorzusehen, die sich auf Neupflasterungen, Impflasterungen, Teerungen und Reuberstellungen verteilen. Darunter befinden sich die als besonders dringlich empfundenen Maßnahmen zur **Besserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Marktplatz**, wofür einschließlich der Gleisverneuerung und der Anlage einer unterirdischen Abortanlage 282 000 M benötigt werden. Trotz der Erheblichkeit dieser Aufwendungen darf man freilich nicht erwarten, daß damit alle Wünsche der Einwohner, die gerade auf diesem Gebiete mit besonderem Nachdruck vorgebracht zu werden pflegen, erfüllt werden; es bleibt auch für die zukünftigen Jahre recht viel zu tun übrig.

Im Bereiche der **Werke** ist neben den jährlichen kleineren und größeren Instandhaltungsarbeiten die finanzielle Vorbereitung der Erstellung des längst fälligen **Verwaltungsgebäudes für das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk** (200 000 M im Voranschlag des Elektrizitätswerts), eines **neuen Wasserwerks** (230 000 M im Voranschlag des Wasserwerks, die durch eine Erhöhung des Wassergeldes aufgebracht werden sollen), der **Erweiterung des Straßenbahnnetzes**, eventl. in der Form von **Autobuslinien** (230 000 M im Voranschlag der Straßenbahn), der **Erneuerung der Tiererzucht im Stadtpark** (25 000 M) und der **Erweiterung des Bierordisbad** (20 000 M) vorzusehen. Die für dieses Jahr zu erwartende Fertigstellung der **neuen Feuerwache** erfordert 388 000 M. Von allen Werken vermag nur das **Elektrizitätswerk** neben dem sogenannten Kapitaldienst und den Abflasterungen an den Erneuerungsfonds einen Reinertrag (200 000 M) an die Stadtkasse für die Zwecke der allgemeinen Wirtschaft abzuliefern. Mehrere Unternehmen, nämlich die **Kafakabahn**, der **Rheinhafen**, das **Fuhrwesen**, der **Stadtpark**, die **Post**, das **Konzerthaus**, die **Ausstellungshalle** und die **Badanfalten** bedürfen Zuschüsse der Stadtkasse in Höhe von 403 280 M.

Der Aufwand des **Wasserwerks** mit 3 044 000 M ist unangehörig groß wie der vorjährige. Auch der Zustand der Stadtkasse hiermit ist mit 1 583 000 M fast nach Abzug der Zuflüssen aus der Gebäudesteuer (Voriges Jahr 800 000 M, dieses Jahr 1 000 000 M) unangenehm. Erhöht hat sich dagegen trotz Steigerung der Verzinsungssätze der **Zufuß** aus der **Krankenanstalt** von 260 505 M auf 354 970 M. Für den **Wohnungsbau** werden einschließlich des Anteils an der Gebäudesteuer aus **Wirtschaftsmitteln** 1 149 000 M zur Verfügung gestellt, wozu noch 101 000 M **Grundfondsmittel**, 400 000 M **Kommunalanleihen** des badischen Staates und die neuerlich beschlossenen weiteren Darlehensmittel von 1 Million Mark treten, so daß bis jetzt im gesamten 2 650 000 M für **Wohnungsbau** verwendet werden können.

Aus dem Gebiete der **öffentlichen Gesundheitspflege** weist der Aufwand für die **Straßenreinigung** eine erhebliche Steigerung, nämlich von 161 540 M auf 243 500 M auf. Dazu treten 58 600 M für die **Beschaffung** automobiler **Straßenreinigungsmaschinen** (Voranschlag des Fuhrwesens). Diese Aufwendungen ermöglichen es, dem dringend geäußerten Wünsche der Bevölkerung auf **Besserung der Straßenreinigung** zu entsprechen.

Ganz besonders groß ist der **Mehraufschlag**, den die **Schulen** erfordern, nämlich 3 094 000 M gegen 2 138 808 M im Vorjahre. Die Mehraufschlag erklärt sich außer durch die **Gehaltsaufbesserung** durch die **Anordnung** des Staates, daß die **Direktoren** der Volksschulen, deren **Besoldung**, weil es sich um eine notwendige **Schuleneinrichtung** handelt, bisher vom Staate aus getragen wurde, nunmehr in die **Zahl** der Lehrer eingerechnet werden, deren **Besoldung** zwischen Staat und Gemeinde geteilt wird; diese Maßnahme verursacht für die Stadt eine Mehraufgabe von 130 200 M.

Die **günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes** hat dazu Veranlassung gegeben, im Voranschlag 1924 den **Zufuß** der Stadt auf 1 250 000 M vorzusehen, haben nicht lange andauert. Die **ganz** wesentliche **Steigerung** der **Gagen**, **Gehalte** und **Löhne**, denen die **Eintrittspreise** auch nicht entfernt haben angepaßt werden können, in Verbindung mit einer **Mehraufgabe** für eine nicht zu umgehende **Vermehrung** des **Orchester** und **Chorpersonals** haben das **Zufußbedürfnis** des **Landestheaters** auf 786 000 M gesteigert, so daß nach der bestehenden Vereinbarung die Stadt nur 370 000 M dazu aufbringen muß. Zum **Verleiste** sei erwähnt, daß im Jahre 1913 das **Theater** einen **Zufuß** von 520 000 M erforderte hat.

Die **gesamten Ausgaben** des Rechnungsjahres 1925 sind auf 22 623 340 M errechnet. Davon sind durch **öffentliche Abgaben** und **Steuern**, abgesehen von der **Gebäudesteuer**, aufzubringen im Jahre 1925 8 712 700 M. Nun darf man mit einem Anteil an der **Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer** von 2 700 000 M (1924: 2 260 000 M) rechnen. Die **öffentlichen Abgaben** des Teils VI (Anteil an der **Reichsumsatz-, Grunderwerb-, Wandererwerb-, Sunde-, Getränke- und Bergbauabgabensteuer** lassen 2 282 500 M (1924: 1 688 500 M) erwarten. Durch die **Gemeindesteuer** auf **Grundvermögen** und **Gewerbebetriebe** einschließlich der **Zugänge** sind also aufzubringen 3 760 200 M (1924: 3 529 286 M).

Rechnet man, wie es im Voranschlag geschieht, damit, daß die **Zugänge** an **Gemeindesteuern** 25 000 M ergeben werden, so sind danach durch die **Umlage** 3 735 200 M aufzubringen. Es errechnet sich ein **Umlagesatz** von 58 Pf. Bei diesem **Umlagesatz** werden aufzubringen das **Grundvermögen** 3 010 200 M und das **Grundvermögen** 725 000 M. Im Jahre 1913 war, wie zum Zweck des **Vergleichs** erwähnt sein mag, bei einem **Steuerfuß** von 37 Pf. die **Belastung** des **Grundvermögens** 1 585 000 M und die des **Betriebsvermögens** 815 000 M.

Die **außerordentlich günstigen Erfahrungen**, die im vorigen Jahre mit dem **monatlichen Einzug** der **Steuern** gemacht worden sind, empfehlen es, dieses **Verfahren** auch im **neuen Jahre** beizubehalten.

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

28. April. 1779 Kaffatter Gefandtenmord. — 1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin. — 1896 Der Historiker G. v. Treitschke in Berlin.

Aus den Stadtratsitzungen

vom 16. und 23. April 1925.

Abfallbahn. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis von dem Ergebnis einer von dem Oberbürgermeister geleiteten Besprechung zwischen dem Bürgerverein Karlsruhe-Rüppurr und der Bad. Lokalbahn A.-G., wonach die Abfallbahn zunächst den Preis für eine Monatskarte Karlsruhe-Rüppurr von 12 M auf 8,40 M ermäßigt und sich bereit erklärt hat, zu prüfen, unter welchen Bedingungen eine weitere Verbesserung des Fahrplanes nach Rüppurr möglich ist.

Müllabfuhr. Nachdem die Müllabfuhr in den Vororten wieder aufgenommen worden ist, wird beim Bezirksamt beantragt, den Geltungsbereich der ortspolizeilichen Vorschrift über die Müllabfuhr vom 28. 12. 1921; in der Fassung vom 10. 1. 1925, mit sofortiger Wirkung auf die Stadtteile Rintheim, Rüppurr, Grünwinkel und Daxlanden auszudehnen.

Zulassung von Mülleimern. Außer den bereits zugelassenen Systemen von Mülleimern wird auch der von den Annweiler Emaille- und Metallwerken hergestellte und durch hiesige Geschäfte zum Verkauf gelangende Mülleimer „Nema“ zur Vertrießung von Hausmüll zugelassen.

Motorbootfahrten im Rheinhafen. Die vor dem Krieg so beliebte gewesenen Motorbootfahrten im Rheinhafen sind wieder aufgenommen worden. Sie finden — wie früher — bei gutem Wetter an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage jeweils um 2, 3, 4 und 5 Uhr statt.

* Ein Irrtum. Bekanntlich hat das „Karlsruher Tagblatt“ in seinem Extrablatt am Sonntag abend beim Ergebnis von Karlsruhe-Stadt dem Kandidaten Hindenburg einige tausend Stimmen hinzugezählt, um so den Eindruck zu erwecken, als ob in der Landeshauptstadt die Schwarz-Weiß-Koten stärker wären als die Republikaner. Ueber eine gleiche „Schiedung“ durch die „Bad. Presse“ wurde uns in der Wochenschrift ebenfalls berichtet, was wir, da die „B. P.“ auch gern Stimmung für S. machte, auch glauben. Wie wir uns jedoch gestern überzeugen konnten, hat die „B. P.“ das Ergebnis ausnahmsweise richtig gebracht und der ihr von uns gemachte Vorwurf der schwindelhaften Berichterstattung fällt deshalb auf sie in diesem Falle nicht zu und wir halten es als eine selbstverständliche journalistische Pflicht, unsern Irrtum richtigzustellen. Es hat also nur das „Tagblatt“ gemogelt.

(-) Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden wird am 4. Mai d. J. wieder eröffnet. Das Heim ist in erster Reihe für unermittelte Frauen und Mädchen von Karlsruhe bestimmt, doch können auch ältere Ehepaare Aufnahme finden. Die herrliche Lage des Heimes, die anerkannt gute Verpflegung und die wertvolle Sauberkeit im Hause haben dem Heim so viele Freunde gewonnen, daß im Sommer nicht alle Aufnahmegesuche berücksichtigt werden können. Es kann all den Erholungsbedürftigen, die nicht beruflich oder aus sonstigen Gründen an eine bestimmte Zeit gebunden sind, nur empfohlen werden, schon im Mai einen Erholungsurlaub im Heim zu nehmen, da Baden-Baden gerade im Frühjahrsbad besonders reizvoll ist.

Plakatwettbewerb für das 28. Verbandsfestessen — Baden-Pfalz-Mittelheim. Das Kreisrichterkollegium hat in seiner heutigen Sitzung aus der großen Anzahl der eingegangenen Plakatentwürfe folgende Preise verliehen: 1. Preis, 400 M, Kennwort „Ornament“, Verfasser Stadtbaurat Roth, Karlsruhe; 2. Preis, 250 M, Kennwort „Eiche“, Verfasser Heinrich Rentschler, Landesmusikschule Karlsruhe; 3. Preis, 150 M, Kennwort „Waff-Waff“, Verfasser Major Karl Matthes, Karlsruhe. Zum Ankauf empfohlen wurden folgende Entwürfe: Kennwort „Festtag“, Verfasser Major Wobdin, Karlsruhe; Kennwort „Abila“, Verfasser Felix Nanne, Karlsruhe; Kennwort „Freischütz“, Verfasser Fritz Seidelich, Karlsruhe.

Stadtparkkonzert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, 28. d. M., nachmittags von 3½—6 Uhr, im Stadtpark die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker unter Leitung von Herrn Obermusikmeister J. Heißig das 2. Nachmittagskonzert ausführt. Das dem hierfür vorgesehenen Programm seien hervorgehoben: Ouvertüre zur Oper „Jampa“, Soloweis Lied a. d. 1. Peer-Gunt Suite von Grieg und das Potpourri a. d. Operette: „Die Hebräer“ von Strauß. Bei schönem Wetter steht ferner ein angenehmer Nachmittagskonzert im Stadtpark zu erwarten.

Karlsruher Polizeibericht vom 28. April

Festgenommen wurden: ein lediger 29 Jahre alter Kohlenhändler von Zweibrücken, wohnhaft in der Sofientstraße hier, wegen Diebstahls und Betrugs. Er hat in letzter Zeit mehrere Kunden, denen er Kohlen etc. in Säcken geliefert, mit erheblichem Mindergewicht geliefert; ein Metzger aus Regensburg und ein verheirateter 52 Jahre alter Registrator aus Ettlingen, wohnhaft in Durlach, wegen Landfriedensbruchs.

Unfall. Ein verheirateter Kraftwagenführer von hier fuhr in der vergangenen Nacht in angetrunkenem Zustande in der Straße „Am Stadtpark“ auf den Gehweg und rannte an einen Baum. Hierbei wurde das Auto derart beschädigt, daß es nicht mehr in Betrieb gesetzt werden konnte.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 170, gest. 10, Rehl 282, gest. 6, Maxau 430, gest. 1, Mannheim 361, gest. 4 Zentimeter.

Bereinsanzeiger

20 bis 4 Stellen 40 bis 6. mehr Stellen 20 bis 4. mehr Stellen 40 bis 6. mehr Stellen (Werbungsmöglichkeiten finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Bestmöglichen berücksichtigt.)

Karlsruhe. **Metallarbeiter-Jugend.** Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, im **Jugendheim** **Versammlung** aller **Jugend-Metallarbeiter.** **Vollständiges** **Erscheinen** ist **Pflicht.** 2784

Mädchen- und Frauenchor. Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, im **Vereinslokal** **„Deutsche Eiche“**, **Hugartenstr.**, **außerordentliche** **Generalversammlung**, wozu die **passiven** und **aktiven** **Mitglieder** **vollständig** **eingeladen** **sind.** 2483 **Die** **Verwaltung.**

Durlach. **(Gewerkschaftskartell.)** Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, findet im **„Lamm“** eine **dringende** **Kartellversammlung** **statt.** **Das** **Erscheinen** **sämtlicher** **Kartelldelegierten** **ist** **unbedingt** **erforderlich.** 440 **Der** **Kartellvorstand.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Marie Schmidt, 28 Jahre, alt, Ehefrau von Ludwig Schmidt, Bäcker. Elise Höler, 61 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Höler, Architekt. Gottfried Glaser, 18 Tage alt, Vater Josef Glaser, Heilgehilfe. Adolf Heine, 67 Jahre alt, Kaufmann, Chemann. Peter Naufsch, 50 Jahre alt, Händler. Witwe. Babette Klein, 40 Jahre alt, Witwe von Max Klein, Kaufmann. Hedwig Fried, 13 Jahre alt, Vater Heinrich Fried, Steuerassistent.

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönfelder
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Es kommt also nichts Schlimmes mehr. Na, dann raus damit, dann geht's in einem hin. Er ist jetzt satt, der Wein hat ihn gestärkt, da wird er nicht gleich wieder umfallen.“ Er stieß den neben ihm Sitzenden an. „Lambert, fannst du noch eine schlechte Nachricht vertragen?“
„Warum nicht, was könnte denn noch schlimmer sein als die von dorthin. Wenn sie unbedingt nötig ist, dann los damit.“
„Es ist einer gestorben.“
„Wenn's weiter nichts ist, es sind jetzt viele gestorben, man muß sich wundern, daß überhaupt noch jemand lebt. Wer ist es denn?“
„Neb nicht so frevelhaft, der Tote stand dir nah.“
„Nur keine Rästel, die lieb ich gar nicht, heraus mit der Sprache!“
„Es wird mir schwer, der Gottfried ist's, er ist erschlagen worden“, sagte der alte Bauer.
Aus Lamberts Angesicht wich die Farbe, dann fragte er leise und zögernd: „Und wer hat's getan?“
„Das wissen wir nicht; es wurde uns nur gesagt, er sei bei der Plünderung seines Klosters mit einer Fackel erschlagen worden, als er um Schutz der Kapelle bat.“
„Ich hab's schon gewußt, war selbst mit bei Adelberg. Ich hatt's euch später noch erzählt. Hab' mich deshalb von den Gaidorfern getrennt und bin zu den Württembergern gegangen.“
„Na, Gott sei Dank“, warf Schaal ein, „dann trifft's dich wenigstens heute nicht so hart.“
„Da weißt du wohl auch, wie es zugegangen ist“, fragte die Alte, „und warum es gerade Gottfried traf, der doch sicher niemandem im Wege stand? Wir haben schon oft darüber nachgedacht und nicht verstanden, warum er es gerade sein mußte. Nun werden wir es hoffentlich von dir erfahren.“
Da zog Lambert ein böses, höhnisches Gesicht und antwortete lauernd: „Warum er gerade daran glauben mußte? Ganz einfach! Er stand im Wege und ging nicht weg; da wurde er eben erschlagen. Hätt' ein anderer für ihn dagestanden, hätt' es den getroffen. Blut mußte fließen, Blut und Erregung waren zu groß; er selbst war schuld an seinem Tod, warum mißte er sich hinein!“
„Hoffentlich hast du den Täter vor die Hauptleute gebracht, als du es erfährst?“
„Nein, warum sollte ich's. Ist's nicht gut, daß ich endlich Ruhe vor ihm bekam, daß der Schleicher, der Beter, der Schwächling endlich keinen Schaden mehr anrichten kann? Hat er mir nicht überall im Wege gestanden, bei meinem Vater, im Erbe, bei Kathrin? Und da soll ich ihn auch noch rächen? Schweigen wir drüber!“
Da fing die Alte zu weinen an und rief: „Hör auf! Bei Gott, es wäre besser gewesen, er hätte sie genommen und nicht du. Sie wären glücklich geworden und lebten beide noch. Sie lägen nicht im Grabe und ich brauchte mir keine Vorwürfe zu machen!“
Vergebens hatte ihr Mann versucht, sie zum Schweigen zu bringen.
„Nun blase auch du in dieses Horn!“ schrie Lambert. „Wart ihr nicht froh, daß ich sie nahm und auf den Hof führte!“
„Ueberredet hast du uns, Kathrin überlistet und gezwungen, deinen Bruder betrogen! Hast uns nur nicht für du dumme!“ erwiderte die Frau. „Ich hab genug geliebt, als ich sie dahinstehen sah aus Furcht vor dir und aus Sehnsucht nach Gottfried; ich hab mit ihr gelitten und den Tag deiner Werbung verflucht!“
„So mußte es kommen! Aber damit befähigt du nur, was ich immer schon gewußt habe, daß sie mir treulos war und es mit dem Geschorenen gehalten hat.“
„Das ist nicht wahr, nie ist sie dir treulos gewesen, sondern hat bis zur letzten Stunde ihr Gelöbniß gehalten. Daß sie an ihn dachte, wenn du sie angefahren und das Kind mißachtet hast, das fannst du ihr nicht verwehren, das ist keine Sünde! Hättest sie besser behandelt, sollen!“
„Und warum hab ich's getan? Weil er zwischen uns stand und sich stets zwischen uns drängte. Deshalb ist er jetzt tot, leider viel zu spät!“
„Das klingt ja fast, als ob du seinen Tod gewünscht hast, ja als ob Gottfried auf dein Geheiß erschlagen worden ist!“
Da stand der alte Bauer auf, sah Lambert in die Augen und sagte mit drohender Stimme: „Nein, das nicht; es klingt, als hättest du es selber getan!“
Nun erhob sich auch Lambert und rief laut, die Anwesenden hähnlich musternd: „Du sagst es! Wenn ihr es durchaus wissen wollt, brauch ich's ja nicht zu verschweigen. Ja, ich erschlug ihn. Ich erschlug ihn, weil er mir wieder im Wege stand. Denn auch dort, wo wir ein Stück prohigen Pfaffenstums austrotten wollten, stellte er sich in seiner frechen Frömmigkeit und lächerlichen Heiligkeit mir entgegen, trotzdem ich mit Gewalt gedroht hatte. Er wollte todschlagen sein! Ich tat ihm den Gefallen! Jetzt ist er tot und ich hab Ruhe vor ihm, leider geschah's fünf Jahre zu spät. — Was fahrt ihr zurück, was stiert ihr mich so an? Ich sag es nochmals: längst hätte es geschehen müssen, und alles wäre besser geworden!“
Die Mädchen schrien auf vor Schreden und flohen nach der Tür, die beiden Alten wichen entsetzten Blickes vor ihm zurück, und selbst die beiden Kriegsgesellen rückten von ihm ab, nur Schaal fragte heiser vor Erregung: „Lambert, ist's wahr, was du sagst? Oder sprichst nur der Wein aus dir?“
„Nein, es ist so! Ich hab's getan, ich schlug ihn nieder; mit der brennenden Fackel schlug ich ihn nieder, noch sehe ich deutlich, wie er zusammenbrach!“

„So bist du ein Brudermörder! Ich fann's aber immer noch nicht glauben, Lambert! Lambert, drum frag ich dich nochmals: Hast du ihn wirklich erschlagen, erschlagen mit Absicht und Ueberlegung!“

„Was fragst du so pfaffenhaft und salbaderst wie im Reichstuh! Gut, so will ich dir ganz genau antworten: Ich tats in der Nacht vom ersten zum zweiten Mai am Eingang der Ulrichskapelle des Klosters Adelberg. — Hör aber weiter: um die gleiche Zeit starb Kathrin, er hat sie geholt und mich sogar im Tod noch verhöhnt.“

„Wir sind geschiedene Leute!“ rief Schaal.
„Wir auch!“ fügte Rognagel hinzu.
„Hier hast du dein Sündengeld wieder!“ rief der Bauer und warf ihm die Goldgulden vor die Füße.

„Hier auch meins!“ schrie die Alte, „wir wollen nichts mit dir zu schaffen haben. Rain! — Ihr Mädele, werft's ihm hin! Lieber arm und ehrlich, als reich und lüdig; an dem Geld klebt Blut und Mord, weg damit!“
Die Töchter sagten nichts und legten das Geld auf den Tisch.

„Noch heute verlassen wir den Hof und ziehen wieder in die Hütte, denn wir wollen nichts gemein haben mit dem, der seinen Bruder erschlagen hat! Macht euch fertig!“

Da begann Lambert kalt und sachlich: „Wartet damit, hört mich erst an. Macht mit dem Geld, was ihr wollt, es ist mir einerlei, ich nehm's nicht zurück. An ihm klebt kein Blut, es sind ehrlich erworbene Beutepennige. Schafft es meinethalben zum nächsten Pfaffen, laßt Wessen lesen für Kathrin und ihr Kind oder auch für ihn, wenn ihr es durchaus los sein wollt; wir haben den Geschorenen gerade genug abgenommen, daß sie wieder was davon bekommen können. Was aber den Hof betrifft, so behaltet ihn, zum Teil gehört er euch doch schon durch Kathrin, und der ganze fiele euch nach meinem Tode sowieso zu. Darauf werde ich wohl nicht mehr lange warten brauchen. Für alle Fälle schreibe ich's kurz auf, daß ich ihn euch vermacht habe; als Zeugen mögen Rognagel und Schaal unterzeichnen.“

Er schrieb eine Weile und ließ das Schriftstück von Rognagel vorlesen, der allein diese Kunst verstand. Das übrige wurde kurz erledigt. Dann begann Lambert auf neue: „Ich habe euch meine Tat gestanden und werde euch jegliches verlassen, um nicht wiederzukommen. Von euch nehme ich an, daß ihr hier bleibt, und da ihr so gut zusammenpakt, rate ich euch, Schwiegereltern, eure Töchter meinen Gesellen zu geben, die Marie dem Rognagel und die Anne dem Schaal, meinethalben auch umgekehrt. Dann wäre euch alles geholfen. Sie haben Geld und ihr das Gut, sie hätten ein Heim und eure Töchter Männer, die jetzt selten werden. — Macht nicht so dumme Gesichter und überlegt euch, was ich sage; es ist mein Ernst.“
— Da, ha! Es ist zum Lachen! Der Mörder als Hochzeitsbräutigam! Wirklich kein über Scherz! Also überlegt euch! Mich jetzt ihr nicht wieder, ich reite nach Würzburg!“

Die Türe schloß sich hinter ihm, und Lambert verschwand in der Nacht. Er hörte nicht mehr den Ausruf Schaals: „Wer hätte das gedacht? Er, der Mann von Rat und Tat, der Tapfere und Mutige ein Brudermörder!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Luftfahrertwetterdienst im Jahre 1925

Von Prof. Dr. A. Reppeler, Direktor der Landeswetterwarte
Der in diesem Jahre in verstärkter Maße einsetzende deutsche und internationale Flugverkehr macht eine Erweiterung des schon fester bestehenden Luftfahrertwetterdienstes notwendig. Die Grundlagen dieses Flugverkehrsdienstes wurden in verschiedenen vom Reichsverkehrsministerium einberufenen Sitzungen, an denen Vertreter der interessierten Ministerien und Behörden der Luftverkehrsgesellschaften und meteorologischen Institute Deutschlands teilnahmen, eingehend beraten. Auf Grund dieser Beratungen soll im Laufe des April mit Beginn des Luftverkehrs der Sicherungsdienst wie folgt organisiert werden: Der praktische Flugverkehr hat gezeigt, daß es nicht möglich ist, mit wenigen, auf Startzeiten fallenden Beobachtungen auszukommen. Die Verlängerung der Flugzeiten, als auch Wettereinflüsse machen häufige Veränderungen der Flugbedingungen notwendig; die meteorologischen Institute müssen daher in der Lage sein, zu jeder Tageszeit ein auf frischen Wettermeldungen gegründetes Bild der atmosphärischen Verhältnisse auf der Flugstrecke geben zu können. Es wird daher ein festes System von stündlichen Beobachtungen und flugwetterwarte eingerichtet, das von 5 bis 10 Uhr bündelnde Wettermeldungen abgibt, die funktentelegraphisch der zentrale des deutschen Luftverkehrsdienstes, dem Preussischen Aeronautischen Observatorium Andenberg zugeführt und von da der Zeit von 10 Minuten vor bis längstens 8 Minuten nach der vollen Stunde auf Welle 1680 Meter verbreitet werden. Die Andenberger Funkstrecke enthalten zahlmäßige Angaben über die Beobachtungen der einzelnen Stationen, sowie im Anhang eine Uebersicht über die Gefahrenzonen. Es melden am 6, 7, 9, 10, 12, 13, 15, 16 und 18 Uhr die Stationen Berlin, Bremen, Frankfurt-Main, Dessau, Hamburg, Königsberg i. Pr., Dresden, Lindenberg, München und Nürnberg; um 8, 11, 14, 17 und 19 Uhr: Breslau, Leipzig, Meppen, Friedrichshafen, Stuttgart, Jünnenau, Weizsäcker, Eilen, Hannover, Karlsruhe, Mothos, Spinnemünde, Schneidemühl, ferner Berlin, Bremen, Frankfurt-Main, Dessau, Hamburg, München, Königsberg in Preußen, Dresden, Lindenberg, Wittenberg, Wetterheim sollen die Stationen Königsberg, Hamburg, Königsberg i. Pr., München und Andenberg auch Meldungen um 2 Uhr nachts abgeben, um unter Hinzunahme der ausländischen Nachrichten eine Nachtwetterkarte von zwei Uhr entgegen zu können, die besonders für die Frühflüge von Wichtigkeit ist. Mit den Beobachtungen der oben angeführten Stationen zusammen werden auch Höhenwindmessungen mittels Pilotballonen übermittelt werden, die, wenn es die Wetterlage gestattet, zu folgenden Terminen angestellt sind: 1. Früh morgens, sobald es die Sichtverhältnisse gestatten, also im Hochsommer bereits nach 4 Uhr; 2. Zu den Hauptterminen der Wetterkarte um 7 Uhr bzw. 8 Uhr, 14 und 19 Uhr; 3. Zu den am Beobachtungsort häufigsten

denen Stationen. Es melden also täglich 20 deutsche Stationen in dreistündigen Zeitabständen und höchstens 10 Stationen ausländisch. Dieses Meldesystem genügt aber noch nicht für die Bedürfnisse des Flugverkehrs auf den einzelnen Strecken, besonders in gebirgigen Gegenden. Es wird ergänzt durch den speziellen Streckenflugdienst, der von geeigneter oder in der Nähe der Flugstrecken gelegenen Telegraphenämtern besorgt wird. Die Meldungen dieser Ämter erfolgen zu bestimmten Zeiten nach Vereinbarung. Sie erhalten durch das Reichspostministerium besondere Weisungen; im übrigen ist ihre Mitarbeit eine freiwillige. Die Meldetelegramme lauten gebührenderweise als Vorkauf. Auch ist vom Reichspostministerium in Aussicht gestellt worden, den Flugwetterwarte bei ungenügendem Wetter gebührenderweise Anlauf bei den bestimmten Postämtern zu gestatten. Zu den bestehend geschiedenen Meldesystemen aus weitere Ergänzung bei ungenügendem Wetter noch die Gefahrenwetterkarte, die von allen Wetterstationen, die Telegraphenämter des Streckenflugdienstes eingeschlossen, bei Beginn und Ende von Sturm, Regen, Gewitter, starken Regenfällen, Hagel und Nebel abgegeben werden.
Die Organisation der bündelnden Wettermeldungen als auch der Verteilung der bündelnden Luftverkehrsdienst wird von der Landeswetterwarte in Karlsruhe besorgt an der eine Abteilung Luftfahrertwetterdienst eingerichtet wird. Für den Streckenflugdienst sind folgende bündelnde Telegraphenämter vorgesehen: Karlsruhe, Konstanz, Wehring, Reppoldshöhe, Wehring, Gsch, Offenburg, Rappeltob, Baden-Dos, Wörthheim, Emden, Landersbüschelheim und Wehring. Eine zweite funktentelegraphische Empfangsanlage wird für die Aufnahme der außerordentlich umfangreichen deutschen Wetternachrichten in Karlsruhe bei der Landeswetterwarte eingestell. Entsprechende Personalübernahme ist dem Dienst in die Lage von 6 bis 10 Uhr zu jedem Zeitpunkt genaue Auskunft über die meteorologischen Verhältnisse jeder beliebigen deutschen Flugstrecke geben zu können. Mit dem Flugplatz Karlsruhe ist das Institut durch eine direkte, von der bündelnden Luftverkehrsgesellschaft Karlsruhe erhaltene Telephonleitung verbunden worden; die übrigen bündelnden Flugplätze können auf zwei weiteren zur Verfügung stehenden Leitungen anrufen. Die Flugverkehrsdienst erhalten vor der Abfahrt Flugverkehrsdienst ausgehändig, die aufgrund der eingehenden Meldungen ein zusammenfassendes Urteil über die meteorologischen Verhältnisse der betreffenden Flugstrecke mit den daraus resultierenden Veränderungen in den nächsten drei Stunden enthalten.
Daß dem großen Interesse das in erster Linie vom Reichsverkehrsministerium dem Luftfahrertwetterdienst in weitgehendem Maße entgegengebracht wird, ist damit eine Organisation geschaffen worden, die dem Luftverkehr dieses Jahres größtmögliche Sicherheit vor Wetterfahnen bieten wird.

Theater und Musik

Konzerte und Vorträge

Der Sinn der Horoskopie

Richtiger Vortrag von Dr. Carl Höders

Der Vortragende, der in Karlsruhe kein Unbekannter ist, scheint sehr vielseitig zu sein, und sich mit all den Dingen zu befassen, die die Menschen aus dunkler mystischer Neugier immer wieder anlockt. Im Februar 1924 hat Herr Höders hier über „Die rätselhaften Kräfte der indischen Japiti und Japiti“ gesprochen, im Mai 1922 huldigte er in einem Vortrag der „Gandeselekt“, und vergangenes Mittwoch wurde der Sinn der Astrologie (Sternkunde) in dreistündigem Vortrag den zahlreichen Anwesenden passabel gemacht, und am Schluß an Hand von Lichtbildern das Horoskop bekannt, in der Öffentlichkeit tätiger Persönlichkeiten gestellt. Niemanden das Horoskop stellen heißt, eigentlich aus der Stellung der Gestirne bei jemandes Geburt ihm die Zukunft verkünden, überhaupt ihm die Zukunft prophezeien. Die Menschen, bemerkt Herr Höders in seiner Ausführungen, sehen sich nach all dem Entsetzlichen und Aufregenden der letzten Jahre nach seelischer Ruhe und kommen dadurch wieder dazu, sich über den Sinn des Lebens Gedanken zu machen. Bei den Menschen, die mit nur seltenen Ausnahmen gerade in der Jetztzeit so sehr dem Materialismus verfallen sind, leidet nicht Erkenntnis der Dinge, sondern sie haben nur eine neue zu verwirklichte Weise Wissenschaft an. Alles, was in der Welt geschieht, ist Gesetz und nicht Zufall. Diejenigen, die das Erdleben begreifen wollen, müssen die typischen kosmischen Einflüsse kennen. Für die Horoskopie sind die Zusammenhänge zwischen Lebensdauer und kosmischen Einflüssen wichtig. Der Mensch kann nur sein Schicksal meistern, wenn er sich selbst erkennt. Trotzdem Herr Höders jede Horoskopie als unmotivierten Grinsen bei Stellen des Horoskops ausdrücklich ablehnte, und trotzdem er verblüffenden Beispiele, wie die Horoskope von Ebert, Coogan, Giller, Rudenofsky, Wagner usw. ziemlich viel Wahrscheinliches und Verblüffendes sagen konnte, ist uns die Meinung so großzügig unrichtig, leicht nach dieser oder jener Seite dehnbar, daß wir doch noch sehr heftig der positiven Seite der Horoskopie gegenübersehen. Herr Höders stellte auch das Horoskop der deutschen Republik, das die Leser sicher interessieren wird. Er sagte: 1925/26 werden noch kritischer 1924, 1926 sogar tragisch. Dieses Jahr wäre Atempause, also Stagnation der augenblicklichen Verhältnisse. 1925 wird Deutschland unter schwerem wirtschaftlichem Druck stehen, der uns Menschen aber nicht hoffnungslos macht. 1927 kommt die Wende, der Aufstieg Deutschlands, die Bereinigung des Verfallens Friedensvertrages. Bis 1927 wird sich Frankreich immer mehr isolieren. 1928 soll Deutschland schon wieder Kolonien haben. 1932 kommt der Nied europäischer Staaten unter Deutschlands Führung und dann erst kommt Deutschlands weltgeschichtliche Mission. Also große Sachen stehen uns Deutschen danach noch bevor. Hoffen wir das Beste. — Die Ausführungen wurden mit Aufmerksamkeit angehört. Die ausgetragenen Schriften fanden viele Liebhaber.

Literatur

Joseph Roth: „April“. Verlag J. S. W. Dieß Karlsruh. Badenpreis: 1.70 M.
Die Geschichte einer Liebe erzählt uns Joseph Roth. Da ist Anna, das Mädchen im Gestoh, eine der Frauen, deren Gatte wie ein verflüchteter Quell, unerschöpflich, fruchtlos, aber unverwundlich jedes Mal gegen die Oberfläche entströmt und weil ein Ausweg nicht möglich, nach der Tiefe gedrängt, verhorrende Schächte grabt, bis zum Vergehen. Und drüben im Posthaus schaut die schöne Tochter des Postdirektors jeden Morgen zum Fenster heraus. Ein Mann steht zwischen diesen beiden Frauen. Die eine besitzt er, nach der anderen berehrt er sich in Sehnsucht. Und um der einen willen, die ihm verflucht bleibt, verläßt er die andere. — April in einer kleinen Stadt. — Leben und Lieben der Menschen dort. Und Roth schildert alles mit einer feinen und doch so einfachen Sprache. Der kleine Roman ist ein Kabinett-Stückchen. Der geschmackvolle Ganzleinenband und Karl Rabus's Zeichnungen, die auch den höchsten Ansprüchen an Buchschmuck genügen, erhöhen noch die Freude, die dieses Büchlein bei jedem auslöst, der's zur Hand nimmt.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Zur 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt

Wie wohl schon manchem der Gedanke gekommen sein: Warum Arbeiter-Olympiade, es werden doch ohnehin alle vier Jahre olympische Spiele veranstaltet? Dies klarzustellen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Betrachten wir einmal die letzten Olympiaden, 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris. In Antwerpen waren die Angehörigen der ehemaligen Verbundmächte (Deutschland, Österreich, Türkei und Bulgarien) nicht zugelassen worden. In Paris war Deutschland auch noch ausgeschlossen. Nach der Pariser Olympiade wurden Stimmen laut, die behaupteten und zum Teil auch unter Beweis stellten, daß in Paris nicht nur bei der Zulassung der Bewerber, sondern auch bei der Bewertung der Leistungen unter dem Gesichtspunkt des kriegsreifen Nationalismus geurteilt wurde. Statt eines friedlichen Wettbewerbs unter Sportlern sind die Olympiaden zu einem Kampf der Nationen geworden, bei dem manches Resultat augenfällig einer Großmacht umgehoben wurde.

Dieses Gebaren entspricht dem Sinne der griechischen Olympiaden nicht. Die Griechen haben ihre Spiele zu einem friedlichen Wettkampf gestaltet. Ihnen war es nicht darum zu tun, ihre Jugend für einen eventuellen Eroberungskrieg wehrhaft zu machen, ihre Spiele waren ein Symbol des Friedens. Ein Beweis hierfür ist schon die Tatsache, daß bei den olympischen Spielen nicht nur Sportler, sondern auch Dichter und Künstler in die Arena traten, um für ihre Leistungen auf geistlichem Gebiete den Vorberzehr zu erringen. Als die Griechen in Olympia den Geschichtsschreibern buldiaten, die das Lob der Athleten am höchsten schätzten, da war der Glanz der Olympias fast verweht; Philipp der Mazedonier errichtete auf dem heiligen Boden, der nur der Verehrung der Götter der Kraft und Schönheit geweiht war, einen Tempel zur eigenen Verehrung. Das war der Anfang des Verfalls.

Der hohe Gedanke des friedlichen Kampfes ohne Nationalitätenhaß, der fast ein Jahrtausend lang alle vier Jahre die griechischen Bruderstädte zur Olympiade führte, soll in unserer Arbeiter-Olympiade neues Leben gewinnen. Veranstalter der Olympiade ist der Internationale Arbeiter-Sportverband für Sport und Körperpflege (I.A.S.V. - Internationaler Arbeiter-Sportverband). Den nationalen Ausschuss bildet die Zentral-Kommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege. Es werden also nicht Vertreter verschiedener Länder, sondern Mitglieder eines Verbandes untereinander um die Siegespalme ringen. Auf diese Weise ist jeder nationalistische Gedanke ausgeschaltet. Unwesentlich dabei ist, daß die Sportler aus verschiedenen Ländern kommen. Der Internationale Verband erstreckt sich bereits über 18 Länder, die bestimmt alle in Frankfurt vertreten sein werden. In treffender Weise wird die Idee der Olympiade schon durch das W. Krain gezeichnete Plakat verkörpert. Ein Sportler, in der rechten Hand eine Fahne schützend, schreitet, den Blick in die Ferne gerichtet, über zerbrochenes Kriegsgerät. Stabhelme, Säbel, Gewehr, Stacheln und Kriegsfahnen liegen zerstreut unter seinen Füßen. Er schreitet einer lichten, friedlichen Zukunft entgegen. In den Falteln der Fahne stehen, eben noch erkennbar, die Worte: Debout les dames de la terre. Es ist die Anfangsseite der Internationale in der Ursprache. Dieses Bild ist das Symbol der ganzen Veranstaltung. Der Sportler schreitet mit der roten Fahne, dem Zeichen seiner sozialistischen Weltanschauung zum friedlichen Wettkampf, und schreitet die Kriegswaffen unter den Füßen. Das war der Sinn der Olympiaden der alten Griechen, das ist der Sinn unserer ersten Olympiade.

Ein weiterer sehr wesentlicher Unterschied zwischen früheren olympischen und der diesjährigen Arbeiter-Olympiade liegt in der zahlenmäßigen Beteiligung. Bei allen Olympiaden waren bisher nur die Besten der Länder zur Teilnahme zugelassen. Die Besten der unseren Verband angeschlossen werden werden auch nach Frankfurt kommen. Darüber hinaus werden aber Massenveranstaltungen abgeleitet, wie sie in gleichem Maße unter Beteiligung der verschiedenen Länder, Massenveranstaltungen unter Beteiligung der verschiedenen Länder, Massenveranstaltungen und Kadefahrer und Massenveranstaltungen der Schwimmer und Kletterer werden einander ablösen. Zu den Massenveranstaltungen wurde eine besondere Mühe kommissioniert. Ein besonderer Frankfurter Künstler und Theaterkritiker ist mit der Ausarbeitung des Festspiels beauftragt. Die Kunst hatte ja auch im griechischen Olympia eine blühende Stätte. Einige besonders schöne Abbildungen dieser antiken Kunst bringt das Heft 6 der "Olympiade-Zeitung", die Festchrift der Arbeiter-Olympiade, mit begleitendem Text von dem verstorbenen Stadtrat Prof. Dr. Sieben.

Turnen und Sport

Fußball

Ostereise der Fußballabteilung des Turnvereins Durlach-Aue nach Augsburg-Göggingen und Ulm

Die Fußballmannschaft des Turnvereins Durlach-Aue verpflichtete sich über die Osterfeiertage zu drei Spielen in Augsburg und Ulm. Am Gründonnerstag wurde die Reise angetreten, und die Sportler wurden von der Sängerabteilung des Vereins und vom Musikverein Pyra Durlach am Bahnhof verabschiedet. Nach langer Nachtfahrt erfolgte die Ankunft morgens um 6 Uhr in Augsburg, wo unsere Sportler von den dortigen Sportgenossen aufs herzlichste bewillkommen wurden. Mittags gingen auf den schön gelegenen Sportplatz, wo zunächst beide Mannschaften auf der Photographenplatte festgehalten wurden. Sodann traten sie zum Wettkampf an, dabei vom Publikum lebhaft begrüßt. Augsburg hat Platzwahl und mit dem Anstoß von Aue entwickelt sich ein faires und lebhaftes Spiel. Aues Stand war ein schwerer, da die Mannschaft gegen starken Wind spielen mußte, und dennoch kam sie in den ersten 10 Minuten mit 1:0 in Führung, in dem die Augsburg-Verteidigung infolge Mißverständnisses den Ball ins eigene Netz beförderte. Ein stärkeres Tempo beiderseits setzte sodann ein; keine Partei war der anderen überlegen und so ging es mit 1:0 für Aue in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn holt Aue in der 14. Minute ein weiteres Tor, aber nun macht sich bei Aues Mannschaft eine Müdigkeit, infolge des Spiels gegen den Wind in der ersten Hälfte, bemerkbar. Augsburg konnte bald den schon längst verdienten Erfolg buchen, spielte etwas überlegen und kurz vor Schluß des Spieles ist ihm das Glück noch einmal hold. Und so endete das Spiel mit 2:2. Eckballverhältnis 3:11 für Aue. Hervorzuheben ist insbesondere der Torwart der Augsburg-Verteidigung und die Läuferreihe. Die Gesamtleistung ist mit gut zu bewerten. Bei Aue Torwächter, Verteidigung und Läuferreihe mit einer einzigen Ausnahme gut. Zu berichtigungen ist bei Aue, daß die Mannschaft die ganze Nacht nicht geschlafen hatte. Der Schiedsrichter stand auf voller Höhe. Auf das Retourspiel an Pfingsten 1926 kann man heute schon gespannt sein. Nach dem Spiel widmeten sich die Sportgenossen der gemütlichen Unterhaltung und am Samstag besichtigte Aue unter Führung eines Augsburg-Sportgenossen die bayerische Hauptstadt München. Abends gaben die Augsburg-er zu Ehren der Gäste eine sehr gelegene Abendunterhaltung.

Der Oster Sonntag Morgen war dem Konzertbesuch gewidmet und mittags ging nach dem Sportplatz nach Augsburg-Kriegshaber, wo um 3 Uhr ein Wettkampf stattfand unter der Leitung des bayerischen Schiedsrichters wie am Freitag. Aue hat Platzwahl und in der ersten halben Stunde profitiert der Platzhüter beim Spiel. Aue erhält wegen Hand einen 11 Meter zugesprochen, derselbe wurde aber dem Torwächter abgedrückt in die Hand gegeben. Kriegshaber unternahm einen gefährlichen Angriff und erriecht das erste Tor. Halbzeit. Nach der Pause ist Aue stark überlegen und erst 7 Minuten vor Schluß kam der längst ersehnte Ausgleich. Aue erhält nochmals einen 11 Meter zugesprochen, der vom Torwächter in schöner Weise gehalten wurde. Bald darauf Schlußpfiff. Eckverhältnis 6:2 für Aue. Das Spiel war nicht so auf der Höhe wie tags zuvor. Das etwas zu harte Angehen des rechten Verteidigers des Kriegshaber wäre nicht notwendig gewesen. Die Mannschaft macht sonst einen guten Eindruck, der Torwächter der bessere Teil. Aues Torwächter wiederum gut, der rechte Verteidiger der bessere, in der Läuferreihe ragte der Mittelführer hervor. Der Sturm arbeitete nicht so gut wie tags zuvor. Die anschließende Unterhaltung und die Abschließende bewiesen, daß die Augsburg-Gögginger Sportgenossen ihre Gäste zu ehren und zu schätzen wissen. Ihnen, sowie den Quartiergebern unseren herzlichsten Dank. Die Mannschaft kann zu Wettkämpfen bestens empfohlen werden.

Der Dienstag führte die Sportgenossen von Aue nach dem altherwürdigen Ulm, wo sie von dortigen Sportgenossen am Bahnhof in echt sportgenössischer Weise empfangen wurden. Nach Einnahme des Mittagessens ging nach dem schön gelegenen Sportplatz zum Wettkampf, vor dessen Beginn die Mannschaften wieder photogra-

phiert wurden. Weiterhin erhielten die Gäste ein schönes Bild vom Ulmer Münster überreicht. Lebhaft begrüßt, betrat sodann die Spieler das Kampffeld. Aue hat Platzwahl, Ulm unternimmt einen Anstoß und zeigt damit, daß die Mannschaft äußerst flink und eifrig ist. Aue geht zum Gegenangriff vor, und erst in den letzten 4 Minuten vor Halbzeit fällt das erste Tor. In der zweiten Halbzeit geht die Ulmer Mannschaft mehr aus sich heraus und nach 10 Minuten ist der Ausgleich da. Stärkeres Tempo auf beiden Seiten setzt ein, auf und ab wogt der Kampf, von der Zuschauermenge mit großem Interesse verfolgt. In der 25. Minute fällt die Entscheidung durch schöne Vorlage an Rechtsaußen von Aue, der durch Kracht und Fall des Torwarts auf 2:1 stellt. Mit diesem Resultat endet das Spiel. Eckballverhältnis 3:1 für Aue. Schiedsrichter befriedigend. Bei Ulm war die Verteidigung ausgezeichnet. Die Läuferreihe gut, dem Sturm fehlt noch die nötige Durchschlagskraft, Gesamtleistung gut. Auch bei Aue befriedigt die Gesamtleistung. Das Spiel war ein musterhaftes Propagandaspiel. Abends gaben die Ulmer Sportgenossen eine recht nett verlaufene Abendunterhaltung, wobei jeder von unseren Sportgenossen als Aindeten, den bekannten Ulmer Spaz überreicht erhielten. Den Sportgenossen von Ulm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für die gute Aufnahme und die ausgezeichneten Quartiere.

Am Dienstag morgen erfolgte sodann wieder die Heimfahrt und wohlbehalten kam die Mannschaft um 7 Uhr abends in Durlach an, wo sie am Bahnhof von der Sängerabteilung und den Spielleuten abgeholt wurden. In geschlossenem Zuge wurde auf den Sportplatz marschiert. Eine gemütliche Unterhaltung setzte ein und das den Sängern mitgebracht Ankerken aus München wurde von den Sängern mit großer Freude entgegengenommen. Die Osterreise 1925 wird aller Teilnehmer in annehmlicher Erinnerung bleiben.

Turnen

Freie Turnerschaft Jöblingen e. V., gegr. 1900 feiert am Sonntag, den 21. Juni ds. Jrs. ihr 25jähriges Stiftungsfest. Wir bitten die Brudervereine der Umgegend an diesem Tage von einer Festlichkeit abgesehen.

Naturfreunde

Nach Speyer a. Rh.

Zur Besichtigung der Stadt Speyer am 3. Mai 1925. Abfahrt 5.40 nach Speyer. Sonntagskarte 2.00 M.

Die Landeshauptstadt der Pfalz oder auch die Stadt der alten Kaisergräber wie sie oft genannt wird, soll das Ziel der Naturfreunde sein. Der Dom zu Speyer sowie der Abteiel und noch viele andere alte Gebäulichkeiten werden uns Aufschluß geben über die wechselläufige Vergangenheit der Stadt. Der Rhein, sowie die nähere Umgebung von Speyer werden uns auf einem Spaziergange bekannt gemacht werden. Die Führung liegt in Händen unserer Speyerer Genossen.

Der Hauptangelpunkt für uns Naturfreunde wird das Pfälzer Museum bilden, welches durch seine wertvollen Sammlungen die weit über die Grenzen der Pfalz hinaus bekannt sind, einen guten Ruf besitzt. Historische Altertümer und Funde von der Steinzeit bis ins späte Mittelalter, zeigen uns den Weg, auf welchem sich die Menschheit in die Höhe gearbeitet hat. Schöne Kunstgegenstände und Gemälde zeigen uns die Fertigkeiten vergangener Zeiten. Eine naturgeschichtliche Abteilung wird uns dann manches Stück aus der Werkstatt der Natur vorlegen. Das Weinmuseum zeigt uns die primitivsten Kellern, in denen unsere Vorfahren den guten Pfälzer gefestert haben. Die Leitung des Museums hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt uns einen Führer durch das Museum zur Verfügung zu stellen.

Ein gemütliches Beisammensein mit den Genossen von Speyer wird uns noch bis zur Heimfahrt die Zeit verkürzen.

Am 3. Mai heißt es also: "Auf zur Naturwanderung nach Speyer!" Wer noch keinen Personalausweis hat, kann sich einen besorgen. Gäste sind uns herzlich willkommen. W. B.

Vereins-Kalender

Freie Turnerschaft. Diejenigen Turngenossinnen und Genossen, die mit nach Frankfurt gehen und Quartiere haben wollen, müssen sich diese Woche, Mittwoch bezw. Donnerstag in den allgemeinen Turnstunden anmelden, sonst dies noch nicht geschehen ist; die Meldung geht diese Woche ab, Nachmeldungen können nicht stattfinden.

Etwas Feines

ist eine Suppe aus Maggi's Suppen-Würfeln (zu 12 Pfennig für 2 Liter). Diese sind leichtfertig; deshalb einfachste Zubereitung. Nur noch Wasser erforderlich. 26 Sorten wie Blumenkohl, Königin, Pilz, Reis, Erbs, Tapioca echt, Eier-Nudel usw. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.



MAGGI'S gute, gesunde Küche.

Grosse Posten 2688

Fahrräder

Damen, Herren, u. Mädchen

sehr ganz bequeme wöchentliche od. monatliche Teilzahlungen

somit vom Lager lieferbar.

Bruno Lange

Kaiser-Allee 62. Fernspr. 4920.

Fahrräder

Garantie, bei nur 25 Mark Anzahlung, Rest in Raten im

Fahrradhaus KATER, Mühlburg

Alteisenstr. 59, neben Straub-Druckerei.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

Zauberschau Kassner.

Die Inhaber der im Monat September 1924 unter Nr. 30036 bis mit Nr. 30870 ausgestellten bezw. erneuerten Pfand-scheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens Freitag, den 8. Mai auszulösen, oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 891 Karlsruhe, 25. April 1925 Stadt. Pfandrichtkasse.

Bauplatz

680 qm an der Belchenstr. zu verkaufen. Streicher, Redarstr. 15.

Für Handels- u. Gewerbeschul-Anfang

empfiehlt 433

Reißbretter, Reißschienen, Reißzeuge, Winkel, Schnellhefter u.s.w., sowie sämtliche Bücher- u. Lernmittel nach Vorschrift

Firma Karl Walz, Durlach

am Markt

Papierhandlung u. Schreibwaren

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Jugendbewegung

Liebe junge Freundin!

Die Pforte der Schule hat sich hinter dir geschlossen. Du willst nun als erwachsener Mensch und sollst auf eigenen Füßen stehen. Willst du, daß sich dein Leben so gestaltet wie das deiner verhärmten und abgearbeiteten Mutter? Willst Du wie deine Mutter dein Leben im Fabriksaal begraben, um später als Proletarierfrau nach freudloser Jugend ein trübes Dasein zu führen? Oder willst du deine Jugend voller Freude und Sonne verbringen? Willst du ein freier Mensch werden? Dann komme zu uns in die „Sozialistische Arbeiterjugend!“ Du findest bei uns eine Schar froher Mädchen und Jungen, die den Geist der Gemeinschaft pflegen, die miteinander lernen, singen, spielen und tanzen. Um uns frisch und gesund zu erhalten, ziehen wir Sonntags in die freie Natur. Wir tanzen draußen auf schöner grüner Wiese und unsere Gesichter strahlen ebenso wie unsere farbhellen Kleider, die wir uns selbst nach eigenen Entwürfen anfertigen. Tanzen? fragst du — ja, wir tanzen, aber keine Schiebertänze, sondern unsere alten, so lange vergessenen Volkstänze, die jetzt durch die Jugendbewegung erst wieder zur Geltung gebracht wurden. Sie sind der Ausdruck unserer Freude und Lebenslust. Auch das Spiel wird gepflegt, und kommen wir auf froher Fahrt an einen See, so springen wir hinein und erfrischen den Körper im köstlichen Naß. Jede Woche treffen wir uns in unserem Jugendheim, das wir nach unserer Art ausgestattet haben. Hier wird ernstlich gearbeitet. Wir hören Vorträge über alle Gebiete des Wissens. Wir beschäftigen uns mit allen Fragen, die für dich, junger Arbeiterin, in deinem Beruf und für dein späteres Leben von Bedeutung sind. Im Jugendheim findest du gute Bücher, die du dort entleihen und daheim in deiner freien Zeit lesen kannst. Du siehst, es ist ein großer Wirkungskreis, den wir uns gestellt haben, um uns zu freien und ganzen Menschen zu erziehen. Willst du mitmachen, dann äßere nicht, komme zu uns, zu deinen Schwestern und Brüdern, werde ein lebendiges Glied in unserer Gemeinschaft.
E. M. A. D. E.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Heute Dienstag Theaterprobe im Jugendheim und die übrigen Singprobe in der Sebeltschule. Es ist nötig, daß alle, die keine Theaterrolle haben, in die Sebeltschule kommen um 1/8 Uhr. — Donnerstag abend 1/8 Uhr Sing- und Sprechchorprobe in der Sebeltschule. Samstag und

Sonntag Bezirkskonferenz in Offenburg. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Montag Reigen- und Singabend um 1/8 Uhr in der Sebeltschule.

Gefühlsfähiges. Die Monatsprogramme für Mai sind einzuwenden. Grundentwerfer abrechnen und Maßbaste abholen. Gruppe Kippur. Donnerstag Vortrag. Freitag Musikabend beim Bidele. E. W.

Durlach, Dienstag, 28. April: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, 29. April: Körperübungen. Donnerstag, 30. April: Mitaliedererjammlung. Freitag, 1. Mai: Maifeier. Samstag, 2. Mai: Singen.

Kastell. Freitag abend 1/8 Uhr im Jugendheim Sprechchorprobe. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Jungsozialisten

Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten, Karlsruhe. Samstag und Sonntag, den 2. u. 3. Mai veranstaltet die Karlsruher Gruppe der Jungsozialisten eine Arbeitsgemeinschaft, verbunden mit einem Treffen sämtlicher badischer Gruppen. Die Arbeitsgemeinschaft steht unter der Leitung des neugewählten Redakteurs der „Jungsozialistischen Wäcker“, Engelbert Graf und hat zum Gegenstand: Jugendziehung im Rahmen der menschlichen Gesellschaft. (Ein Beitrag zur Psychologie und Soziologie der Jugend.) Ort: Großer Saal des städt. Jugendheims. Die Arbeitsgemeinschaft zerfällt zeitlich in drei Gruppen: Samstag, Sonntag vormittag und nachmittag. Die Grundgedanken werden hier noch kurz skizziert werden. Wir laden alle die an dem Thema interessiert, heute schon ein.

Jungsozialisten. Mittwoch, den 29. April, 1/8 Uhr: Zusammenkunft im Jugendheim. Tagesordnung: Redaktionsabend; alle Genossen werden gebeten, ihre Artikel mitzubringen. Außerdem wichtige Vorbereitungen für Samstag und Sonntag. — Samstag den 2. und Sonntag den 3. Mai beginnend, Samstag 1/8 Uhr abends: Arbeitsgemeinschaft (E. Graf) über Jugendziehung im Rahmen der menschlichen Gesellschaft. Ort: Großer Saal des Jugendheims. Stundenplan: Samstag: 1/8-10 Uhr, Sonntag vorm. 8-11 Uhr (o. nach Vereinbarung) Sonntag nachm. 3-5 Uhr.

Frühlings-Feier

in der Festhalle am 16. Mai, abends pünktlich 8 Uhr

Briefkasten der Redaktion

In Verschiedene. Da der Reichsarbeiterpostenarchiv in Sena beschloßen hat, daß an Wähltagen keine politischen Veranstaltungen stattfinden dürfen, so besteht für uns auch keine Veranstaltung, über Spiele zu berichten, die trotz dieses Ausschusses stattgefunden haben.

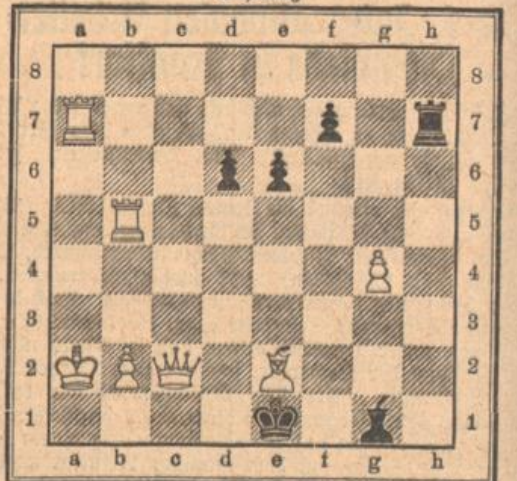
Schach-Ecke

Bearb. v. Arb.-Schachklub Karlsruhe. Einwendungen u. Änderungen an die Redaktion (Schachabtg.). Spiel-Abende des Arb.-Schachklubs; Montags u. Freitags, abends 1/8 Uhr im Friedrichsplatz.

Problem Nr. 12.

Frei! von Holzhausen (Hamb. Nachr. 1913).
Matt in 4 Zügen.

Schwarz



Weiß

Weiß 7 Steine: K a2, D c2, T a7, u. b5, L e2, B b2 u. f4
Schwarz 6 Steine: K e1, T h7, L g1, B d6, e6, f7.
Lösung zu Nr. 11: 1. T e1! S c6, 2. D e2 matt.

Weyle's Knaben-Anzüge und Sweaters

Strumpfhosen, Tricotagen, Herren-Artikel in unserem Zweiggeschäft Kaiserstraße 113

W. Boländer.

Berichte so frühzeitig wie möglich ein-senden, nicht warten bis Dienstag morgen.

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Herren-Artikel
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gebrüder Kugel
Rheinstr. 63 - Tel. 2787
Fabrikation sämtl. Herren- u. Kindersachen auch bei Zugabe von Stoffen.

Chabeso
alkoholfrei, milchsaurehaltig, beliebtestes Haus- und Tischgetränk aus rein. Zucker hergestellt
G. KRANICH
Mazienstraße 48

Chem. Waschanstalt Färberei
KARL TIMEUS
Mazienstraße Nr. 21
Kaiserstrasse Nr. 66

St. Martins-Bier
Spezialbier der 'Hüttenknecht'

Solide Sportstiefel
Qualitäts-Schuhwerk zu vorteilhaften Preisen im
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

MÖBEL
in bekannt grosser Auswahl i. Möbelhaus
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstr. 33
Zahlungsvereinfachung

Murgtalbräu
Qualitäts-Bier!

Mechanische Werkstätte
Reparaturwerkstätte f. Fabrik- u. Hausmaschinen, elektr. u. mechan. Arbeit
Eugen Steiner
Kaiserstr. 22

Bekleidungs-Industrie
G. m. b. H. Durlach, Wein-gartenstraße, gegenüber dem Finanzamt. — Telefon 616
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

V. HEUPEL
Stock- und Schirmfabrik
G. m. b. H.
Herrenstraße 46
Verk.-Fil.: Kaiserstr. 201

Herren- und Damenwäsche
Herm. Guggenheim
Markgrafenstrasse 25

Touristen bevorzugen
HENSEL'S
Dauerwurstwaren sowie Würstchen u. Schinken in Dosen

Marellis Zigaretten
enttäuschen nie!

CALMON REIFEN

Gritzner-Nähmaschinen und Fahrräder
Karl Ehrfeld
am Rondellplatz

Ernst Marx
Karlsruhe, Luisenstraße 66
Fernruf 3083
Spezialhaus f. Herd, Ofen, Gasherd, Küchen- u. Hotel-Einrichtungen

Gute, billige Stoffe
finden Sie auf der Etage
s. Ruben Kaiserstr. 100
Verkauf nur 1 Treppe hoch.

SPORT-BEKLEIDUNG
fertig und nach Maß, kauft man am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Mees & Löwe
Karlsruhe (Baden)
Kaiserstraße Nr. 46

Kinderwagen
RIFTEL
am Ludwigplatz
KARLSRUHE

Goricke-Fahrräder und Motorräder
bestes Qualitätsrad bei günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
Karlsruhe i. B.
Akademiestrasse Nr. 32

Schuhhaus Ammann
Lammstraße 12
Größte Auswahl in Sport-Stiefel
Als aktiver Sportfreund gewähre ich Sonderpreise

P. BACH KARLSRUHE I. B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Kleine badische Chronik

Mannheim. Am Samstag abend gegen 10 Uhr wurde im ...

Letzte Nachrichten

Preßfestimmen des Auslands

Schweizer Urteil: eine verhängnisvolle Wahl ...

Italienische Stimmen: Poincaré wird sich freuen

Rom, 27. April. „Secolo“ schreibt zur Präsidentschaftswahl ...

Hindenburgs Sieg, die moralische Niederlage der Kommunisten

Berlin, 28. April. (Eig. Funddienst.) Unter der Ueber- ...

Der Volksblock an Dr. Marx

Der Volksblock hat folgendes Telegramm an den Präsidentschaftskandidaten Reichsminister a. D. Marx in Sigmaringen gerichtet:

Ausführungen in der Wahlnacht

Karlsruhe, 27. April. Soeben nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses ...

Aufgabe bei Hindenburg

Berlin, 28. April. (Eig. Funddienst.) Der Reichswahlleiter hat bereits gestern an den Generalfeldmarschall von Hindenburg brieflich die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlprüfung die Wahl anerkannt.

Die Arbeitsruhe am 1. Mai

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird, wie im vorjährigen Jahre auch diesmal am 1. Mai in Großberlin nur eine bedingte Arbeitsruhe herrschen.

Neuer Kampf in Preußen?

Berlin, 28. April. (Eig. Funddienst.) Am heutigen Dienstag, zwei Tage nach der Wahl Hindenburgs, treten die beiden Parlamente des Reiches und Preußens wieder zusammen.

Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 28. April. (Eig. Funddienst.) Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor Ostern unterbrochen worden sind, werden am Mittwoch wieder aufgenommen.

Die Betämpfung des Bolschewismus in Bulgarien

Belgrad, 27. April. Die Gestanden Englands, Frankreichs und Italiens teilen gestern abend der jugoslawischen Regierung den Beschluß der Völkervereinigung mit, wodurch Bulgarien

eine zeitweilige Vermehrung seines Bestandes an Militärtruppen gestattet werde.

Erhöhung der Personentartarife am 1. Mai

Berlin, 27. April. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, haben sich ihre Einnahmen in der erwarteten Höhe erhalten.

Die Bekanntgabe dieser Tarifserhöhung wird von einer Verlautbarung begleitet, die zum schärfsten Widerspruch herausfordert.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landesbühnen: „Holofernes“. 7 1/2-9 1/2 Uhr. Kaffee Deon: Künstlerkonzert. 8 Uhr.

Wulfa

nach dem Berliner Kurs von 27. April 1925. Belgien: 21.22 M per 100 belg. Fr.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 29. April: Wieder zunehmende Bewölkung, zeitweise Regen, etwas kühler.

Teppiche advertisement with prices for Divandeden, Tischdecken, Bettvorlagen, W. Boländer

Geschäfts-Eröffnung advertisement for Heinrich Erb, Markgrafenstr. 26

Sport-Artikel advertisement for Sport-Haus Brannath, Karlsruhe

Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Mütlergewerbe in den Bezirken Bruchsal und Karlsruhe

Karl Lang advertisement for Güntige Bedingungen, Kalsersstrasse 107/1

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Stets grosse Auswahl
Damen- u. Kinderkonfektion

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Drogerie Wilh. Tscherning
bekannt durch Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstrasse
Telefon 519.

Kinder- und Damen-
sowie
Herren-Konfektion, Berufskleider
ferner
Manufakturwaren jeder Art
finden Sie in grösster Auswahl zu niedersten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.

Kallinich
höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsumpreislagern
Kallinich, Zigarettenfabrik, Rastatt (Baden)

Excelsior Kunstlerspiele
Kaiserstrasse 26 / Telefon 977
Direktion: A. UNSER
*
Täglich 8.30 Uhr abends:
„Das Großstadt-Programm“

Gebrüder Kugel Telefon 2788
Gegr. 1867
Rheinstraße 63
**Herrn-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-
waren, Wäsche-Fabrikation.**

MUSIK **MUSIK**
APPARATE **PLATTEN**
preiswert
Besuchen Sie unser reich-
haltiges Lager.
Telefon 339 **ODEON-
HAUS**
Kaiserstr. 175
erstklassig
Verlangen Sie unverbind-
liche Vorführung.

Wellpappenwerk G.m.b.H.
Bruchsal
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartonnagen

Kaufen Sie Futtermittel
für alle Tiersorten nur bei
Albert Schneider A.G., Karlsruhe-Mühlburg
Telefon 2323



Wenn Sie Büromöbel kaufen

dann besichtigen Sie auch die
altbewährten

Stolzenberg-Fabrikate

Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und
beurteilen und kaufen nichts was Sie
später reuen wird.

Weitere Spezialitäten:

Stolzenberg-Karteien,
Stolzenberg-Blitz-Ordner,
Stolzenberg-Blitz-Ordner
Steuermappe.

**FABRIK
STOLZENBERG**

Büroeinrichtungs-A.-G., Oos i.B.

Musterlager in:

KARLSRUHE, Waldhornstr.
FRIBURG i. B.,
Friedrichstrasse
MANNHEIM, E 4, 1.

Herren-Hüte-Mützen
ADOLF LINDENLAUB
Kaiserstrasse 191
Karlsruhe

Hausfrauen sparen viel Geld
wenn solche den lang bewährten
„Bruchsaler Malzkaffee“
verwenden.
Schrag & Heinsheimer, Bruchsal.

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel
Farbbänder, Kohlepapiere etc. liefert:
Krös & Botzenhard / **Papier-Bürobedarf**
Telefon 2940 Westendstrasse 29, Hans Sachsstrasse 33
Neubau Rückgebäude. Verlangen Sie Angebot!

Weingrosshandlung Franz Fischer & Co.
Steinstrasse 29
KARLSRUHE
Telefon 163
Kreuzstrasse 29
Erste und billigste Bezugsquelle für
deutsche und ausländische Weine
Generaldepot der Feist Sektkellerei A.-G. Frankfurt a. M.

Trinkt Franz-Bier
Telefon 4
RASTATT
Telefon 4

Moritz Veith Nachf.
Telefon 2083
Gegr. 1885
KARLSRUHE
Kronenstr. 34
Möbel-, Matrazenstoffe- und Teppiche-Großhandlung

P. M. Gräfinger
RASTATT
Manufakturwaren aller Art / Herren- u. Damenkleider-
stoffe / Ausstattungs-Artikel / Damen-, Kinder- u. Herren-
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-
Grosse Auswahl! und Herrenwäsche
Billige Preise!

Foto-Handlung H. HUGEL
Schützenstrasse 12 / Telefon 2663



**Der Weise
weiss
wo er kauft**

**Trinkt
Milch!**

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.

